FEB 16 1951

# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im G

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — ...ches Familienblatt

74. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 7. Februar 1951 — Nummer 6

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch...

## Der Glaubenskampf.

Einst träumte ich von Mut und Kraft,
Die alles niederschlägt,
Was sich dir, Herr, hier widersetzt
Und wider dich sich regt.

Doch als ich dann im Kampfe fand,
Daß meine Kraft zu klein,
Da lernt ich ruhen, Herr, in dir
Und deiner Kraft allein.

Gebrochen in mir selbst ich sah,
Daß du es bist in mir,
Der mich zum Ueberwinden führt,
Mein Sieg ist nur in dir!

Nun leb nicht ich, nicht kämpft mein
Arm,
Nein, du, Herr, führst den Streit
Und machst mir Bahn bis hin zum
Thron
In deiner Herrlichkeit!

(Jakob Kröker)

## Die zukünftigen Herrscher der Erde.

**Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.**
Matth. 5, 6.

Die Sanftmütigen sind nach dem Worte des Herrn Jesu die zukünftigen Könige der Erde. Sanftmut ist Mut in sanfter Form. Der Sanftmütige ist ein Löwe in Lammesgestalt, wie wir das an unserm herrlichen Erlöser Jesus Christus sehen.

Offenbarung Kap. 5. 1 lesen wir: „Und ich sah in der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln". — „Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen?" Es wird niemand gefunden, weder im Himmel noch auf Erden. Johannes weint sehr. Von dem Auftun des Buches hängt die Vollendung des Heilsratschlusses Gottes mit der Menschheit ab. Einer der Aeltesten sagt zu Johannes: „Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel." Johannes schaut und sieht — ein Lamm wie geschlachtet. In Lammesgestalt hat der Löwe aus dem Stamme Juda den Kampf mit Sünde, Welt und Teufel unternommen und hat gesiegt. Er hat die Schuld der ganzen Welt getilgt und dem Fürsten der Finsternis den Harnisch genommen, und hat nun die Macht, die verschuldeten Söhne und Töchter Adams, die an ihn, den Erlöser der Menschheit glauben, wieder in das dem Menschen von Gott einst anvertraute Erbe einzuführen, sie ihrem Gott zu Königen und Priestern zu machen.

Bisher wandeln diese zukünftigen Herrscher im schlichten Gewande auf Erden, wie alle andern Menschenkinder: ihr Kennzeichen ist die Sanftmut, die Lammesart ihres Meisters, durch welche sie einen heilsamen Einfluß auf ihre Umgebung ausüben. Sie sind das Salz der Erde.

Auch ihren Löwenmut haben die Sanftmütigen je und je bewiesen. Millionen Männer und Frauen sind für ihren Herrn in den Tod gegangen. Wie man sie auch folterte, unbeweglich fest standen sie und ertrugen, ohne zu klagen, mit Sanftmut, zur Bewunderung ihrer Peiniger, die furchtbarsten Marter. Sie waren, wie ihr Meister, Löwen in Lammesgestalt. Wir haben Brüder und Schwestern gekannt, die in unsern Tagen in Rußland für Jesum in den Tod gingen. Nichts konnte sie scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

J. W. Reimer †.

## Zu Klärung.

In einigen Gemeinden der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada herrscht darüber Unklarheit, wohin die verschiedenen Missionsgelder zu senden sind. In Nachstehendem möchten wir wiederholen, was schon früher bekannt gegeben worden ist:

Die gegenwärtigen Missionskassierer sind:

1. **Rev. D. D. Klassen, Homewood, Man.,** für das **innere Missionskomitee der Konferenz in Kanada.** (Früher Rev. J. N. Höppner, Altona, Man.)
2. **Rev. G. G. Epp, Rosthern, Sask.,** für die **innere Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz.**
3. **Rev. J. J. Thießen, 443 - 3rd Avenue North, Saskatoon, Sask.,** für die **äußere Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz.** (Früher Mr. D. W. Friesen, Altona, Man.)

Wir danken von Herzen für die warme Beteiligung der Gemeinden und der Missionsvereine an den Missionsbestrebungen der Konferenz und bitten, obige Erklärung zu berücksichtigen.

J. J. Thießen,
Konferenzleiter.

## Einladung.

Den 11. Februar, 7 Uhr abends, gedenkt der Jugendverein der Süd-End Kirche ein Programm **in englischer Sprache** in der Stadtmissionskapelle auf 504 Logan Ave., zu bringen, wozu wir alle Missionsfreunde und englischsprechende Freunde herzlich einladen.

W. Falk.

## Programm

**für die Predigerkurse, die vom 19. bis 22. Febr. l. J. in der „Elim" Bibelschule zu Altona tagen sollen.**

Beginn am **Montag,** den 19. Februar, 2 Uhr nachmittag. Die Leitung der Kurse hat für diesen Tag Aelt. D. Schulz, Altona. Einleitung und Begrüßung von Aelt. D. Schulz. Vortrag über den 1. Thessalonicher Brief von Aelt. J. J. Nickel. — Homiletik, von Lehrer Johann Adrian. Schluß von einem Bruder, der dort ernannt wird.

**Abends:** Erste Ansprache von Lehrer Paul Schäfer. Zweite Ansprache von Pred. H. T. Klassen.

**Dienstag,** den 20. Februar. — Leitung von Aelt. W. Enns, Springsten. Vortrag über 1. Thess., von J. J. Nickel. Homiletik, von J. Adrian.

**Nachmittag:** Vortrag über die Gerichte Gottes, von einem der „Elim" Bibelschullehrer. Vortrag über den 1. Thess. Brief, von J. J. Nickel.

**Abends:** Ansprache von J. J. Nikkel.

**Mittwoch,** den 21. Febr. — Leitung von Pred. D. D. Klassen, Homewood. 1. Thess., von Aelt. J. J. Nikkel. Homiletik von Joh. Adrian.

**Nachmittag:** Die Gerichte Gottes von einem der Bibelschullehrer. 1. Thess., von J. J. Nickel.

**Abends:** Ansprache von Aelt. Bruno Enns. Ansprache von Aelt. Jj. Friesen, Winnipeg.

**Donnerstag,** den 22. Februar. — Leitung von Aelt. G. G. Neufeld. Die Gerichte Gottes, von einem der Bibelschullehrer. Der 1. Thess. Brief, von Aelt. J. J. Nickel.

**Nachmittag:** Predigerkonferenz, Dienstangelegenheit und sonstige Fragen. — Schluß.

## Von der Reise.

New York, 31. Jan. 1951.

Nach langem Warten hat es dem Herrn gefallen, uns die Wege nach Belgien zu öffnen. Wir fuhren den 18. Jan. von Winnipeg los und kamen Sonntag, den 21. Jan. in New York an. Unser Schiff, daß am 24. Jan. losfahren sollte, fährt erst morgen ab und um ein Uhr sollen wir einsteigen.

Das Schiff, die „S. S. Leerdam", ist ein Frachtschiff und nicht sehr groß, nur 8000 Tonnen. Das Radio berichtet, daß morgen ein frischer Wind wehen soll, so erwarten wir gleich eine gute Einweihung. Hoffentlich

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

## † Schw. G. Warkentin †

Schwester Tina Warkentin, Tochter von Peter Ewerts, wurde am 25. November 1894 in Rußland geboren und starb am 23. Januar 8.40 morgens im Alter von 56 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen.

Sie kam aus Großweide, Rußland, und in 1918 verehelichte sie sich mit Isbrand Koop. In dieser Ehe wurden ihnen 3 Kinder geboren, von denen 2 früh starben. Der älteste Sohn, Wally, hat Vater und Mutter überlebt. Nach etwa 4 Jahren starb Isbrand Koop auf der Reise nach Nordamerika. Schw. Warkentin kam also als Witwe mit ihrem ältesten Sohn am 17. Oktober 1923 nach Harrisonburg, Virginia. Dort hat sie sich zum zweitenmal verheiratet mit Br. Gerhard Warkentin, mit dem sie dann 27 Jahre und 3 Monate Freude und Leid geteilt hat. Zwei Kinder, Willie und Erna, sind in dieser Ehe geboren.

Warkentins wohnten dann in Forest Park, Chikago, bis zum Jahre 1935. Von hier ging es nach Gladwin, Mich., wo Br. Warkentin der M.B. Gemeinde 5 Jahre diente. Im

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

## Mutter Anna Thießen, †

geb. Görzen, ist am 9. Januar d. J. gestorben an Gehirnschlag. Den Sonntag vorher war sie noch auf, klagte aber über Kopfschmerzen. Montag und Dienstag litt sie an Atemnot und es schien mir bedenklich. Ich bin ihr jüngster Sohn Herbert und hatte hier in Beamsville drei Jahre mit ihr zusammen gewohnt. Wir haben viel zusammen gebetet und der Herr erhörte immer wieder. — Nun kam am Dienstag ihre Todesstunde. Bruder Petrus mit Frau Erna, Schw. Lydia mit ihrem Mann Heinrich Voth und ich standen an ihrem Sterbebett. Ihre Schwester, Tante Maria H. Dick, war auch dabei und Nachbar Peter Görzen und Pred. Heinrich Wiebe. Sie beteten, während Mutter durchs Todestal ging. — In ihrem Leben hat Mutter oft ernst zu uns gesprochen über Gott, sein Reich und unser Seelenheil.

Ihr Ableben erfolgte um 3 Uhr nachmittags und am 13. Jan. war das Begräbnis. Pred Heinr. Wiebe hielt die Leichenrede über Jakobus 4, 14 und Offb. 21. Sie wurde auf dem „Mount Osborne Cemetary" hier in Beamsville beerdigt. Auf dem Friedhofe verlas Pred. Harder noch

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

# Nachrichten:

**— Man merke sich bitte die neue Telephonnummer der Christian Preß, Limited — 501 487.**

— Kanadas Kriegsminister Rt. Hon Brooke Claxton erwähnte in einer Rede im Canadian Club, daß die Kriegsvorbereitungen des Landes weiter gehen, als manche denken. Die Regierung hat bereits 80,000 spez. Kontrakte mit Fabrikanten und Lieferanten abgeschlossen; die Ausgaben für Verteidigunsmaßnahmen sind verdreifacht worden und wachsen rapide; nach Europa sollen große Ladungen Kriegsmaschinen geliefert werden und die Schulung von Flugzeugpersonal soll wieder im Großen arrangiert werden. Allgemeine Mobilisierung wird noch nicht stattfinden. Kanadas Vertreter in der UNO ist Rt. Hon. L. Pearson. Er hat zwar mitgestimmt, Rot-China als Angreifer in Korea zu stempeln, schätzt die USA - Politik im Fernen Osten aber als übereilt und befürchtet, daß durch übereiltes Vorgehen, der nächste Krieg zu schnell heraufbeschworen werde. Robert Ford, 36, ist zum „charge d'affaires" der kanadischen Botschaft in Moskau ernannt worden. Als Kanadas Kriegsschiff „Huron" kürzlich von Halifax in See ging, um als 5. kanadisches Schiff bei Korea mitzufechten, ließ Admiral Mainguy der Bemannung Eph. 6, 10—12 als Abschiedswort nachsignalisieren.

— Nach Neujahr hat das Canadian Mennonite Bibelcollege in Winnipeg 53 Studenten.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden in Elsaß gab als Spende für die Europäische Mennon. Bibelschule 1000 Schweiz. Franken.

— Am 17. und 18 Februar findet in Coaldale, Alta., eine Friedenskonferenz statt, an der auch Dr. Harold S. Bender vom Goshen College teilnehmen soll.

— In voriger Immigrantenliste vom Schiff „Beaverbrae" waren folgende Personen nicht erwähnt:

Weißl, Wilhelm u. Ingunda, fahren zu Fr. P. Bargen, 540 Bannatyne Ave., Winnipeg.

Oertl, Willi u. Frau, — zu Frau K. Wiebe, 265 Devon Ave., N.-Kildonan, Man.

**— Laut letzter Nachricht wird das Schiff erst am 8. Febr. in St. John landen und die Leute sind also nicht vor Sonntag, den 11. Febr. in Winnipeg zu erwarten.**

— Von folgenden Todesfällen erfuhren wir in letzter Woche: —

Frau Martin Dyck von Purvis, Man., starb am 31. Januar in N.-Kildonan. Sie war 55 Jahre alt und vor 1 Jahr eingewandert. Ihr Sohn Wilhelm ist in Paraguay, Tochter Melita in Deutschland, eine Schwester, Fr. P. Neufeld, in Purvis, Man., und eine andere, Fr. A. Penner, in Ontario. Sie wurde in Winnipeg beerdigt. Auf dem Begräbnisse diente Pred. J. P. Klassen.

Frau Sara Rempel, 52, von 704 Arlington St., Winnipeg, verschied am 1. Febr. im Gen. Hospital. Sie war vor 4 Jahren von Gretna, Man., nach Winnipeg gezogen. Sie hinterläßt ihren Mann und 6 Söhne. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Gretna gebracht.

Frau Johann Neufeld, 64, von 285 Edison Ave., N.-Kildonan, durfte am 1. Febr. heimgehen nach schwerem Leiden. Das Begräbnis fand am 4. Febr. nachmittags, von dem M. B. Bethause in N.-Kildonan aus statt. Es hinterbleiben ihr Mann, 2 Söhne und 5 verheiratete Töchter.

— Eine erfreuliche Zusammenarbeit fand auf einer Bibelkonferenz in der Zionskirche der Mennonitengemeinde zu Moundridge, Kans., statt, die am 4.—7. Febr. abgehalten wurde und wo Dr. Erland Waltner vom Bethel College, Dr. Lando Hiebert von Tabor College und Pred. J. J. Töws von der Buhler M. B. Gemeinde mit Vorträgen dienten.

— Die letzten Tage des Januar brachten der Westküste empfindlich niedrige Temperaturen, in Vancouver ging sie hinunter bis plus 12 Grad F. Innerhalb von 3 Wochen hatte B. C. öfteren „ungewöhnlichen" Wetterwechsel. Anfangs Januar wurde Victoria von starkem Sturm betroffen. In folgender Woche fuhr ein 125 M. p. Stund.-Wind der Küste entlang. Dann folgten 4 Tage Regenwetter auf Vancouver Island und im niederen Fräsertal und am 20. Januar blies ein kalter Nordwester über Land mit 40—70 M. p. St. Geschwindigkeit, welcher auch Abbotsford berührte. Am Hope-Princeton Hochwege schwankte die Temperatur von minus 22 bis plus 12 Grad. In Vernon, Okanagan Tal, war es —12 Gr. Kalt. Wenn es zu gleicher Zeit in den Prairieprovinzen 30—50 Grad unter Null war, so entspricht das ungefähr der Jahreszeit und es richtet weniger Schaden an, als die Stürme und Kälte an der Pacific-Küste.

— Den MCC.-Nachrichten entnehmen wir, daß in 1950 in den Kleiderlagern in Kitchener und Winnipegs nur 90.000 Pfd. Kleider eingegangen sind, welche ungefähr den Wert von $111,000 hatten. Nun ist die Bitte um Kleider von Uebersee noch immer dringend und darum ergeht die Aufforderung, die Spenden hier zu verstärken.

Information bezüglich freiwilligem Dienst im kommenden Sommer soll veröffentlicht werden, sobald Br. Wilbert Löwen, Steinbach, Man., der diese Sache hier an Hand hat, die nötigen Vorbereitungen getroffen hat.

Vom M.C.C. Office in Waterloo, 10 Union St. E., kann das deutsche Blatt „Der Mennonit" bezogen werden. Es kostet $2.00 das Jahr und ist von Interesse für alle Mennonite. Aelt. P. J. Dyck, Moundridge, Kansas, ist Schriftleiter.

Eine Reise nach Europa unter Führung des MCC soll vom 27. März bis zum 8. Mai arrangiert werden. In 6 Wochen kann man England, Holland, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Deutschland und Italien besuchen, auch die wichtigen mennonitischen Plätze u.a.m. Die ganzen Unkosten betragen per Person $975 und melden sollte man sich rechtzeitig bei Menno Travel Service, Akron, Pa., USA.

Der durch seine siebenjährige MCC Tätigkeit weitbekannte Br. C. J. Rempel, der dem kanadischen Büro des MCC vorsteht und eine große Arbeit geleistet hat, tritt zum 1. April von dem Posten zurück, um einer Einladung der Waterloo Trust and Savings Company in Kitchener, Ontario zum Posten eines „Estates Administrator" zu folgen.

Peter Reimer, Steinbach, M.C.C. Arbeiter in Neustadt, Deutschland, hat sich dort mit der M.C.C. Arbeiterin in Kaiserslautern, Edith Kaufmann, verheiratet.

Elsie Schröder, Guernsey, Sask., ist nach 2¼-jährigem M.C.C. Dienst in Europa, heimgekehrt

Mary Penner und Anna Giesbrecht, Winnipeg, haben ihren Dienst im M.C.C. Büro in Akron, Pa., begonnen.

Katherine Dyck, R.N., Rosthern, Sask., ist seit dem 22. Januar in dem Heim für Nervenkranke „Brook Lane Farm" in Maryland, USA betätigt.

David Block, Winnipeg, ist von seiner Arbeit in Deutschland nach Holland versetzt worden, an den Bauten des Kinderheims in Heerwegen Aenderungen zu machen.

Die mennonitische Bibelschule in Basel kann als Erfolg bezeichnet werden. Von den 27 Tagesstudenten waren 13 aus Frankreich, 4 Schweizer, 8 Deutsche und 2 Amerikaner. An der Abendschule nahmen 35 Mennoniten aus Basel teil. Man hofft, daß es eine jährliche Einrichtung sein wird.

Bei Niederbieber, einer Vorstadt von Neuwied, hofft man, etwa 50 Familien Danziger Mennoniten anzusiedeln. Zur Unterstützung dieses und ähnlicher Projekte, hofft man, in den USA für $150,000 Anleihscheine zu verkaufen, auf 10 Jahre gegen 2¼% Zinsen. Diese Hilfe in Europa

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

**Mennonitische Rundschau**

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. A. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

# Historisches Memorandum zur Wehrlosigkeit der Mennoniten

von Pastor Lic. theol. Emil Händiges

(Fortsetzung)

Wie die holländischen Mennoniten erst durch Napoleon zum Kriegsdienst gezwungen wurden, so auch **die deutschen Gemeinden am Rhein**, doch blieb für die Gewissen der Ausweg der Selbstvertretung. Nach dem **Reichsdeputations-Hauptschluß** erging der Befehl, daß jeder wehrfähige Mennonit entweder persönlich die Militärpflicht leiste, oder 300—400 Fl. Befreiungsgeld zahle; weiche er aus dem Lande, so sollten seine Güter eingezogen werden. Unterwarfen sich manche gezwungen der neuen Anordnung der Dinge, so gab es doch viele, die vom soldatischen Geist der Zeit ergriffen, gern zu den Fahnen eilten. Das geht aus dem **Brief des Neuwieder Aeltesten Peter Weber** an den Aeltesten Anthony Wölke in Elbing hervor, worin er klagt, daß die jungen Leuten „mit dem Schwert umgürtet ihren jungen Landesherrn gleich andern Bürgersöhnen entgegenreiten" wollten. Um dieser neuzeitlichen Bewegung unter der Jugend zu steuern, hatte Aeltester Weber in Verbindung mit dem Aeltesten Valentin Dahlem aus Moosbach bereits zum **5. Juni 1803** die Aeltesten und Lehrer von 21 Gemeinden des linksrheinischen Gebietes (nach späterer Territorialeinteilung aus Rheinpreußen, Rheinhessen, Rheinpfalz und dem Elsaß) zu einer **Versammlung nach Ibersheim bei Worms** zusammengerufen, wo zunächst die Kirchenzucht erneuert wurde. „Verboten wurde das Gewehrtragen und der Wehrstand nach dem Grundsatz der Wehrlosigkeit" (vergl. den Artikel von D. Christian Neff: „Ibersheimer Beschlüsse" im „Mennonitischen Lexikon" Bd. 2, S. 400, u. von Pfr. A. Braun: Ibersheim, eben da, S. 399). Zwei Jahre später, am **10. Juni 1805**, am Sonntag nach Pfingsten, tagte **abermals zu Ibersheim** eine Konferenz, auf der sich die Gemeinden zusammengeschlossen und in den sogenannten „Ibersheimer Beschlüsse" Folgendes festlegten:

**„Artikel 14. Gewehrtragen**

ist der Lehre Jesu und dem Bekenntnis unseres Glaubens entgegen, weil nach derselben die Gläubigen einander in Liebe begegnen, aller Rache entsagen und sie Gott, dem dieselbe eigentlich **gebühret, überlassen sollen**. Daher ist und bleibt auch bei uns der Gewehrstand verboten; daß alle, welche freiwillig das Gewehr ergreifen, in unsere Kirchenstrafe fallen, keine geistliche Gemeinschaft mit uns haben, sondern ausgeschlossen werden sollen, bis sie davon abtreten und sich wieder mit der Gemeinde versöhnen."

Wie ernst es auf der ganzen Versammlung damit war, geht auch daraus hervor, daß sie die Anordnung traf: „Wegen der allgemeinen Drangsal und Not, des Soldatenstandes soll **am 28. Juli 1805 ein allgemeiner Buß-, Fast- und Bettag** in allen Gemeinden diesseits des Rheins und am Neckar gehalten werden, damit das allgemeine Uebel abgewendet werden kann."

Die Ergebnisse der beiden Konferenzen von 1803 und 1805 sind in die mennonitische Geschichte eingegangen als die **„Ibersheimer Beschlüsse"**. Beide Protokolle sind von Jakob Weiß, Heinrich Christoffel, Heinrich Forrer, Johannes Stauffer als Prediger und Jakob Hiestand als Diakon unterzeichnet. Sie bleiben ein Dokument der Treue, mit der die Väter an ihrem Glaubensgut festhalten wollten.

„Die Ibersheimer Versammlung" — sagt Dr. Wilhelm Mannhardt — „bezeichnet das Abendrot am Himmel des altgläubigen Mennonitentums in den Rheinlanden". Nach der Stiftung des Rheinbundes wurde auf Napoleons Befehl im Jahre 1806 die Konskription aller 21-jährigen, für tauglich befundenen Jünglinge ohne Rücksicht auf Stand und Konfession in den mit ihm verbündeten Gebieten durchgesetzt. Zwar war es gestattet, Ersatzmänner zu stellen, da aber ein solcher Durchschnittlich bis 2,000 Gulden kostete, war es nur den Reichen möglich, sich einen solchen zu halten. Für die Unbemittelten schossen anfangs die Gemeinden das Geld zusammen; auf die Dauer ging das jedoch nicht und so waren die Aermeren tatsächlich gezwungen, zu den Waffen zu greifen oder sich durch Flucht oder Auswanderung dem Gewissenszwang zu entziehen.

Am längsten genossen **die Mennoniten in den preußischen Provinzen West- und Ostpreußen** das Vorrecht der vollen Wehrfreiheit. Obgleich in Preußen seit 1814 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden war, hatte die Regierung bei den Mennoniten Ausnahmen zugelassen. **Durch die Annahme des Wehrgesetzes vom 9. November 1867** fielen diese Sondervergünstigungen fort und auch die Mennoniten wurden zum Dienst mit Waffe verpflichtet. **Die Königliche Kabinettsordre vom 3. März 1868** gestattete jedoch den Söhnen der älteren Mennonitenfamilien, als Krankenwärter, Schreiber oder Trainfahrer ihrer Militärpflicht zu genügen.

**Die Kabinettsordre hat folgenden Wortlaut:**

„Nachdem durch das Bundesgesetz betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 8. 11. 1867 die bisherige Befreiung der Mennoniten von der persönlichen Erfüllung der Wehrpflicht aufgehoben worden ist, bestimme ich auf ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 20. Februar d. Jrs., daß die Mitglieder der älteren Mennonitenfamilien, wenn sie sich nicht freiwillig zum Waffendienst bereit erklären, zur Genügung ihrer Militärpflicht als Krankenwärter für die Lazarette oder als Schreiber usw. für die Landwehrbezirkskommandos, sowie als Oekonomiehandwerker und Trainfahrer auszubilden sind. Hierbei genehmigte ich, daß bei den hiernach für die Landwehrbezirkskommandos auszuhebenden Mennoniten von der Ausbildung mit der Waffe Abstand genommen wird. Sie haben danach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 3. März 1868.

(gez. Wilhelm)

An den Kriegsminister und der Minister des Innern
gez. v. Roon (gez. Graf zu Eulenburg.)

III.

Die Königliche Kabinettsordre vom 3. März 1868 bedeutet ein wirklich „Königliches Entgegenkommen", das die Mennoniten in den Provinzen Ost- und Westpreußen erfahren durften, auch wenn nicht alle Hoffnungen derjenigen Gemeindeglieder erfüllt werden konnten, die aus Gewissensgründen an dem unverkürzten Grundsatz der absoluten Wehrlosigkeit festhalten wollten. Die Gemüter sehr vieler, die seit der Inkraftsetzung des Bundesgesetzes betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 8. November 1867, worin die bisherige Befreiung der Mennoniten von der persönlichen Erfüllung der Wehrpflicht aufgehoben worden war, tief beunruhigt waren, kamen auch jetzt nicht zur Ruhe.

Wie ernstlich sie nach einem völlig befriedigenden Ausweg aus der Gewissensbedrängnis gesucht haben, geht aus den Schritten hervor, die gleich nach dem Erlaß **des Bundesgesetzes vom 8. November 1867** seitens der Vorstände der Gesamtgemeinden unternommen wurden. Die Vorgänge dabei sind so kennzeichnend für den Glaubens- und Gewissens-Standpunkt der konservativ gerichteten Mennoniten der damaligen Epoche und zugleich auch instruktiv für die gegenwärtige Behandlung des Problems der „Kriegsdienstverweigerung aus Gewissenszwang", daß sie auch in dem vorliegenden „Memorandum" nicht übergangen, sondern quellenmäßig nach den denkwürdigen **Aufzeichnungen des Aeltesten Peter Bartel, von Gruppe** — wenn auch gekürzt — wiedergegeben werden sollen. Ausführlich in vollem Wortlaut finden sie sich im Originaldruck in der „Mennonitischen Jugendwarte", 2. Jahrgang, Heft 3, März 1922, S. 104—412, unter dem Titel:

**„Die Reisen der westpreußischen Aeltesten nach Berlin in Sachen der Wehrfreiheit der Mennoniten.** Aufzeichnungen des Aeltesten Peter Bartel von Gruppe über die persönlichen Bemühungen der fünf Aeltesten bei den hohen und allerhöchsten Staatsmännern in Berlin um Befreiung vom Reichsgesetz vom 9. November 1867".

„Nachdem schon — so schreibt Aelt. Peter Bartel — „die beiden Deputierten und Abgeordneten, nämlich Dr. Wandrupp im Abgeordnetenhause und Geheimer Rat v. Brauchitsch im Reichstage sich unserer in ihrer Vertretung angenommen und unsere Petitionen durch sie dort angebracht, so hielten besagte Herren es für nötig, daß noch fünf Aelteste persönlich ihre bedrängte Lage bei den hohen Staatsmännern anbringen möchten und folglich nach Berlin reisten.

„Darauf wurde zum 23. Oktober 1867 eine **Zusammenkunft in Warnau**, früher Koczilitzke, veranstaltet, allwo von sämtlichen Gemeinde-Vorständen fünf Aelteste ausgestimmt wurden, die sich sofort nach Berlin zu begeben hatten Es wurden dazu ernannt: 1. Gehrard Penner, Warnau, Aeltester der Heubudener Gemeinde, 2. Johann Töws, Ladekopp, Aeltester der Ladekopper Gemeinde, 3. Johann Wiebe, Fürstenwerder, Aeltester der Tiensdorfer Gemeinde, 5 Peter Bartel, Gruppe, Aeltester der Grupper Gemeinde (letzterer ist meine Wenigkeit).

(Fortsetzung folgt)

# Der Gehorsam der Heiligen — ein Juwel, um den Satan heute gewaltig kämpft.

**Joh. J. Neufeld.**

4. Fortsetzung)

Der Herr hält Seine Kinder verantwortlich nicht nur für das Maß der Erkenntnis, das sie schon haben, sondern auch für das Maß der Erkenntnis, das sie schon hätten haben können. Das haben wir ja auch aus den angeführten Schriftworten des vorigen Artikels gesehen. Daher ist auch unsere Stellung zu unserm Meister und Seinem Unterricht von so hoher Bedeutung. Laßt uns **lernen** von Ihm, teure Geschwister, und laßt uns **tun**, was wir als Seinen Willen erkannt haben.

**II. Der Gehorsam der Gläubigen.**

Wenden wir uns nun kurz zum zweiten Teil unserer Betrachtungen, um zu sehen, was Gottes Wort uns über den **Gehorsam** der Gläubigen sagt. Zuerst die Frage:

1. Was bewog diese Männer, Frauen und Kinder, den **Weg des Gehorsams** zu gehen? **Warum wählten sie diesen Weg?**

(1) Sie wählten den Weg des Gehorsams, einmal, **weil sie wußten, daß es Gottes Weg war**. Hatten sie dieses schon von ihrer Mutter gelernt (2. Tim. 1, 5; 3, 15)? Von ihren Lehrern? Predigern? Oder direkt aus Gottes Wort und durch Seine wunderbaren Führungen in ihrem täglichen Leben? Soviel ist sicher: Ihre Einstellung zu ihrem Herrn und Meister war richtig. **Sie wollten** Ihm folgen und warteten nur auf ihres Gottes „V o r w ä r t s !" Signal. War dieses gegeben, dann folgten sie gern. Und hieß es „Stillestehen!", dann konnten sie warten. (Ps. 62; Jes. 40, 31) Schön ist dieses ausgedrückt in dem Chor eines Liedes, welches einmal zwei meiner Schülerinnen zum Abschied in unserer Schule sangen. Nur die folgenden Worte sind mir geblieben: „Ready to go, ready to stay, ready to do Thy will" (Wir sind „bereit zu gehen, bereit zu bleiben, bereit Deinen Willen zu tun").

In jedem Problem, jedem Schritt unseres Lebens (daheim oder in der Gemeinde) bleibt doch die Hauptfrage die: Ist dieses **Gottes Weg**? Der Weg, den Jesus einst gewandelt? Der Weg des Gehorsams (Phil. 2, 8)? Die feste Ueberzeugung, daß sie sich hier auf dem Hochwege des Königs befanden, hat die Heiligen aller Zeiten zu Glaubenshelden gemacht. Folgen wir?

„Der Weg ist rot von Zeugenblut,
Sollt' ich auf Rosen geh'n?
Wo and're einst durchkreuzt die Flut,
Sollt' ich am Ufer stehn?"

(2) Ein weiterer Ansporn, dem geoffenbarten Willen Gottes zu folgen, war die tiefe **Ueberzeugung: Gott ist mit uns.** Kein Geringerer als Er selber, war hier ihr Jochgenosse (Matth. 11, 29; 18, 20; Ps. 118, 6). Diese Ueberzeugung machte sie kühn, um jeden Preis zu folgen. Auch dann, wenn der Kreis ihrer Freunde dadurch kleiner wurde. Wußten sie doch gewiß, Er bleibt treu. Läßt sie nie im Stich.

„Andre Freundschaft mag zerstieben,
Mancher ist nicht treu geblieben,
Dieser nur wird ewig lieben:
O, wie Er liebt!"

(3) Ferner spornte eine von Gott gewirkte **Siegesgewißheit** sie an, zu folgen. Folgen! auch wenn alle Wege verschlossen zu sein schienen. Ja, auch wenn's vor Menschen so sah, als ob sie dem Weg des Gehorsams unterliegen müßten. Ein Streiter Christi hat einmal gesagt: „I would rather lose in a cause which I know will ultimately win than win in a cause which I know will ultimately lose" (Ich würde lieber verlieren in einer Sache, von der ich weiß, daß sie endlich siegen wird, als gewinnen in einer Sache, von der ich weiß, daß sie doch endlich verlieren wird).

Hochmut? O nein. Als Gideons Dreihundert ihrem Führer folgten, da war das nicht Hochmut, sondern der feste Glaube an Sieg. Und als Israel um Jericho ging und auf Gottes Befehl ein Feldgeschrei erhob, da war's nicht Hochmut, sondern ihr Glaube an Sieg. So auch **jetzt**, in diesen dunklen und so gefährlichen Tagen. „Schwache" Gotteskinder wählen den Weg des Gehorsams, denn sie wissen, hier winkt ihnen Sieg. „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür und niemand kann sie zuschließen, denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet" (Offb. 3, 8; 2. Tim. 1, 12; 2. Kor. 12, 7—10). Diese Stimme ist uns bekannt. Sie spornt uns an zu folgen, bis auch wir dort drüben als Ueberwinder eingehen werden.

(4) Noch eins. — **Das klare Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit** entschied gar oft, wo sie sonst vielleicht wankend geworden wären. Ein treuer und erfolgreicher Diener des Herrn hatte zuweilen mit Zweifeln zu tun. Da geschah es eines Tages, daß eine große Versammlung vergeblich auf ihn wartete. Ihr Prediger kam nicht. Sein Kollege ahnte, was da wohl die Ursache sein könnte. Und richtig — als er zu ihm ging, fand er ihn entmutigt auf dem Bette liegen. „Wie soll ich andern predigen, wenn ich selbst verloren gehe?" — „Nun, willst du denn, daß all die Ungerettete, die jetzt dort auf deine Botschaft warten, auch verlorengehen sollen?" — „Nein!" Er folgte seiner Pflicht; und Sünder wurden in jener Versammlung gerettet. „Daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muß es tun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte. Tue ich's gern, so wird mir gelohnt; tue ich's aber ungern, so ist mir das Amt (der Dienst) doch befohlen" (1. Kor. 9, 16 u. 17; Matth. 5, 14—16; Hes. 33, 8—9).

Im Blick auf diese Tatsachen (und andere, die ich hier nicht erwähnt) haben die Gläubigen aller Zeiten sich gedrungen gefühlt, ihrem Herrn zu folgen, soweit sie Seinen Willen erkannten.

2. **Nach welchen Regeln richtete man sich hier?** Regeln? Für Gotteskinder, die doch zur Freiheit berufen sind? Ja. Denn

„Wer auch läuft, und läuft zu schlecht,
Der versäumt sein Kronenrecht".

Sehr deutlich illustriert Paulus dieses durch ein Bild aus dem Leben eines Wettläufers. „Wisset ihr nicht", sagt er, „daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod (den Siegespreis). Laufet nun also, daß ihr es ergreifet" (1. Kor. 9, 24—27; Phil. 3, 12—16; Hebr. 12, 1—2).

Folgende biblische Winke sollen uns helfen, Gottes Aufträge so zu erfüllen, daß wir den Siegespreis nicht verfehlen.

(1) Zuerst. — **Seien wir gewiß, wir sind für unsern Dienst qualifiziert.** Zu dem Bild, das Paulus uns vorführt. In der Sportwelt wird niemand als Wettkämpfer angenommen, er habe denn die Erlaubnis dazu von den betreffenden Beamten. So wird eben auch im Reiche Gottes niemand als Wettkämpfer angenommen, er habe denn die Erlaubnis dazu von oben. Hast du dieselbe? Dann diene so weiter, wie Er dich brauchen will. Hast du sie nicht, dann suche Klarheit über diese so wichtige Frage.

Klarheit vor allem über die folgenden zwei Dinge: Erstens, bist du gerettet? Zweitens, bist du (wenn gerettet) auf dem Platze, den Gott dir angewiesen hat? Als die siebzig Jünger von ihrer Missionsreise zurückgekehrt waren, da sagte ihnen der Herr: „Freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind" (Luk. 10, 20). Es waren dieses also gerettete, vom Herrn selber gesandte und für ihren Dienst ausgerüstete Menschen. Die rechten Diener am rechten Platz. Nur wer im Blute Jesu gewaschen ist, ist damit auch in die Reihen der Streiter Christi eingetreten (Eph. 2, 10; 1. Petri 2, 9) und hat die Aufgabe und das Recht, hier als Wettkämpfer teilzunehmen. Und nur wer dient, wo der Herr ihn haben will, hat Aussicht, den Preis zu erlangen.

(2) Wettkämpfer, **sei frei — los von allen Lasten**, die hindern wollen. „O Bruder, noch so freudenleer? — Wisch doch die Tränen ab! Solch reiche Füll'! Was willst du mehr, als Gott in Jesu gab?" — Wahrlich, wir haben's nicht nötig, uns mit den Lasten irdischen Reichtums oder mit den Sorgen der zeitlichen Armut herumzutragen. Nein. Auch nicht mit der Sünde und der Sucht nach Lob und Ehre der Menschen. Und wer's dennoch tut, ist dem Herrn ungehorsam und in Gefahr, den Siegeskranz zu vermissen. Die Warnung des Herrn ist klar: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon" (dem Gelde, den Reichtümern dieser Welt). Und — „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt? Und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht" (Joh. 5, 44; Gal. 1, 10; Phil. 2, 21; Hebr. 12, 1—2).

Haben wir diese Lasten abgelegt? Dann erfahren wir etwas von dem Leben solcher Gottesmänner, die frei, froh und mutig den Weg des Gehorsams gehen — gewiß, daß sie durch Gottes Gnade den Siegespreis gewinnen können (2. Tim. 1, 12).

(Fortsetzung folgt)

# A. M. B. Mission,

**Djongo Sanga, Dekese, par Mweka, Congo Belge, Africa.**

Wir grüßen alle Leser mit dem Wort aus Ps. 103, „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen".

O wie oft hat der Herr sich in unserer Mitte schon verherrlicht! Ja, immer wieder dürfen wir es erleben, daß der Herr mit uns ist und wer kann dann wider uns sein?! (Röm. 8.)

Möchte Euch nun noch berichten, daß der Herr uns in besonderer Weise besucht hat und dieses Mal mit einem starken Buben, Bruno William. Er wurde am 8. Jan. 1951 auf Djongo Sanga geboren. Mutter und Kind sind beide wohl.

Ja, der Herr hat Großes getan, Ihm die Ehre für alles! Wir danken dem Herrn innig, daß Er mehr Arbeiter hierher gesandt hat und zwar Geschw. Arnold Priebe. Es sind liebe Geschwister und wir haben schon schöne Stunden der Gemeinschaft mit ihnen gehabt.

Es ist doch eine Seligkeit, hier zu sein und den armen, verlorenen Heiden das Wort des Lebens zu bringen! Die Gemeinde wächst im Glauben, wofür wir dem Herrn danken. Ach, das Heidentum ist so finster und hoffnungslos! In der Welt ist es auch so dunkel. Bald wird der Herr kommen! Könnten wir wach und in der Arbeit, wo er uns hingestellt, gefunden werden. Es wird ja mal die

Treue belohnt werden. — Gerne würden wir Euch mal alle wiedersehen wollen, aber der Arbeiter sind nicht genug.

Wir haben nun angefangen mit einem Bibelunterricht für die Gläubigen und sie wollen es auch gerne haben.

Nun seid alle dem Herrn befohlen! In Liebe, Eure Geschwister,

W. G. und G. Bärg.

---

## Worte an schwergeprüfte,

### in tiefe Leiden getauchte Brüder und Schwestern unseres Volkes.

Beim Lesen des Buches „Mennon. Märtyrer", gesammelt und verfaßt von unserm lieben Bruder und Prediger A. A. Töws, wurden meine Gedanken zurückgeführt in eine Zeit, da wir als Schuljungen mit etlichen meiner Brüder an einem Winterabend bei meinen Eltern in der Sommerstuben saßen. Unsere Nachbarsöhne Abram und Jakob Wallmann waren auch dabei. Unser werter Schulkamerad Wallman hatte damals schon viel in der Kirchengeschichte gelesen und sein Herz war ergriffen von all den Märtyrergeschichten. In einer hinreißenden Weise hatte er uns eins und das andere erzählt, als wir mit einmal merkten, es sei schon spät an der Zeit. Wir konnten damals nicht in Hast abbrechen, ohne daß wir uns nicht gefragt hatten, ob wir in unserer Zeit auch solche Helden haben, welche dem Herrn bis in den Tod treu bleiben würden. Niemand von uns ahnte, daß wir noch in eine Zeit kommen würden, in der auch unser Mennonitenvolk auf ähnliche Weise geprüft sollte werden.

Das Buch „Mennon. Märtyrer" ist ein wesentlicher Teil der Geschichte des Leibes Jesu Christi. Es zeigt uns die Leiden unserer Bluts- u. Glaubensverwandten der letzten Jahre. Mit von Mitleid und Weh ergriffenem Herzen lesen wir, wie unser Volk, unsere Verwandten, unsere Freunde, welche wir kannten, mit denen wir einst gesprochen hatten, gelitten haben, geprüft, gemartert und getötet worden sind. Obgleich ihr äußerlicher Mensch verdarb, wurde der innerliche von Tag zu Tag erneuert, denn ihre Trübsal schaffte ihnen eine über alle Massen wichtige Herrlichkeit.

Unwillkürlich denken wir an die Worte Pauli an die Kolosser: „Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde". Nicht will Paulus dort sagen, daß der Herr Jesus auf Erden nicht genug gelitten hatte, sondern so wie Christus durch Leiden vollkommen gemacht wurde (nach Hebr. 2, 10) „daß er den Herzog ihrer Seligkeit vollkommen machte durch Leiden", muß auch die Gemeinde Jesu Christi, welche da ist sein Leib und die Fülle des Herrn Jesu, durch Leiden vollkommen werden. So wird sie durch Trübsal zu einer Segensträgerin, zu einem Zeugen von der überschwenglichen Gnade und Kraft, welche da ist in dem Herrn Jesus, und zieht durch dieses Zeugnis noch viele andere herzu, welche auch ein Teil seines Leibes sein sollen. Auch wird die ganze Gemeinde dadurch gereinigt und immer mehr fertig auf die Stunde, wenn der Herr Jesus seine vollkommene, ohne Schlacken oder Runzel hergestellte Braut seinem Vater zeigen will. Welch ein stellvertretendes Leiden haben auch unsere Brüder dort zu erdulden? Können wir gleichgültig an unsern in tiefe Leiden getauchte Brüder und Schwestern vorbeigehen, ohne innerlich mitzuleiden?

Auch meine liebe Mutter ist infolge der rohen Behandlung vonseiten der Kommunisten in Moskau im Jahre 1930 diesen Leiden erlegen. Wir freuen uns jedoch, daß sie in unserm Heime auf Arkadak die letzten Kämpfe überwand und selig im Herrn entschlief. Drei meiner Brüder und eine Schwester mit ihren Familien sind auch in den hohen Norden verschickt. Ob sie noch leben? Gott weiß es. Sollten sie noch leben, dann glauben wir, daß auch sie mit dem Liederdichter mitsprechen:

„Es harrt die Braut so lange schon,
O Herr, auf dein Erscheinen.
Wann wirst du kommen, Gottes Sohn,
Zu stillen all ihr Weinen?
Durch deiner Nähe Seligkeit,
Wann bringst du die Erquickungszeit?
O, komme bald, Herr Jesu!

Wir sehnen uns, mit dir zu sein
Bei deiner Hochzeitsfreude.
O Jesu, sieh, wir harren dein,
Geschmückt im Feierkleide,
Wir schauen freudig himmelwärts
Und immer lauter ruft das Herz:
O, komme bald, Herr Jesu!"

Würde uns auch wohl noch jemand über das Kämpfen und Leiden unserer Prediger von Arkadak etwas berichten können.

Unser Vater, Pred. H. J. Block, ist wiederholt vor die Regierung gerufen worden, ist aber vor der Aussiedlung unserer Mennoniten nach Sibirien in Saratow im Hospital gestorben. Gerne würden wir noch vieles über Pred. Dietr. Hildebrand, Pred. Dav. Derksen, Pred. Peter Hildebrand, Aelt. Olfert, Num. 7, und andere mehr hören wollen. Auch in unsern Herzen regt sich ein starkes Verlangen, etwas mehr von dem Ende und Ausgang unserer Lehrer, welche uns das Wort sagten, zu wissen. Auch wir möchten ihr Ende anschauen, um dadurch zu erstarken und innerlich zuzunehmen.

Vielleicht könntest Du, Bruder Peter Sawatzky von Drake, Sask., mitteilen, insoweit Du von ihren Kämpfen und Leiden weißt. Würde dich herzlich darum bitten wollen und sehr dankbar für jede Nachricht sein.

Sicherlich wünschen wir als Mennonitenvolk allen unseren Bluts- u. Glaubensgeschwistern eine baldige Erlösung aus dieser schweren Trübsal. Sollte solches aber nicht nach dem Willen unseres Herrn sein, dann wünschen wir ihnen viel Geduld und Ausdauer, ein unerschütterliches Festhalten an unsern Herrn und Heiland, bis er sie siegreich aus diesem Leiden in die himmlische Herrlichkeit und Wonne versetzen wird.

Wir denken auch an die vielen, welche ihre Lieben, Mann oder Weib, Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Sohn oder Tochter, in diesem Buche erwähnt finden, wie auch an alle diejenigen, welche in ähnliche Leiden getaucht sind, und wünschen Euch allen, daß der Gott alles Trostes und aller Gnade euch mit seiner Gegenwart begleiten, euch zu segensreichem Leben hier zu einem weiten Eingang in die Herrlichkeit, zu einem frohen ungetrübten Wiedersehen mit euren Lieben, ja zu einem herrlichen Schauen unseres Heilandes Jesu Christi, verhelfen!

Dem Buche „Mennon. Märtyrer" wünschen wir noch eine weitere Verbreitung auch über unsere Kreise hinaus, damit noch viele dadurch getröstet, gestärkt, ermahnt und zubereitet werden können auf schwere Zeiten, sollte der Herr sie uns hier auch noch zulassen.

In Liebe unterzeichnet sich Euer Mitbruder und Mitarbeiter an unserm Volk, Isaak H. Block,

Borden, Sask.

---

## Missions-Jubiläum.

(Aus „Menno-Blatt", Paraguay.)

Im September l. Jahres waren es 15 Jahre her, seit wir im Chaco unsere Lenguaindianermission „Licht den Indianern" gründen durften. Schon sofort in den ersten Jahren unserer Siedlung vor nunmehr 20 Jahren war der Gedanke an ein äußeres Missionswerk unter uns wach geworden und zwar als ein gemeinsames Unternehmen aller 3 Gemeinderichtungen Fernheims.

Bald brach dann der dreijährige Krieg zwischen Paraguay und Bolivien aus, der so auch den Missionsgedanken fast völlig erstickte, bzw. zurückdrängte, da durch die Kriegsgefahr sämtliche Indianer für längere Zeit in die entlegendsten Büsche u. Kämpe flüchteten.

Als dann in 1935 der ersehnte Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Staaten abgeschlossen wurde, kehrten unsere braunen Freunde nach und nach zurück in die Mennonitensiedlungen. So konnte der abgerissene Faden aufs neue aufgenommen werden, und man durfte sich nun wieder mit dem konkreten Gedanken des Missionswerkes beschäftigen. Dieses Vornehmen wurde sowohl von vielen hiesigen Missionsfreunden wärmstens unterstützt, wenn auch zunächst nur mit kärglichen Mitteln, wie auch von der paraguayischen Regierung freundlicherweise gutgeheißen. Und bald stellten sich denn auch ausländische Geschwister mit ihren Gaben hinter das junge Werk. So ging es unter verschiedenen Kämpfen voran. Vor etlichen Monaten konnte unsere Behörde der Mission daran denken, das 15-jährige Jubiläum mit Dank gegen Gott und die vielen Missionsfreunde festlich zu begehen.

Der 15. Oktober war zu dieser Feier festgelegt worden und zwar mit Berücksichtigung darauf, daß unser werter Gast, Aelt. J. J. Thießen aus Kanada dann auch dabei sein dürfte. Das Gründungsdatum war etliche Wochen früher. Die Mennonitengemeinde bot zu dieser Veranstaltung ihre noch nicht ganz fertige, schöne Kirche an. Schon am Samstagabend hatten sich verschiedene Missionsfreunde aus Philadelphia und den umliegenden Dörfern zu einem Abendgottesdienst versammelt.

Am Sonntagmorgen war der Zustrom derart groß, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Etwa 700 Personen. Auch eine Schar unserer Braunen war erschienen, darunter auch der größte Teil der 28 getauften Christen, die vorne ihre Plätze einnahmen. Es gereichte uns zur besonderen Freude, auch den lieben Br. Aelt. J. J. Thießen als einen der Festredner zu hören. Dieses war sein letzter Arbeitstag im Chaco. Er bekundete in seiner Ansprache seine herzliche Freude über dieses junge Missionswerk, das unsern Chacogemeinden geschenkt ist.

Als Mittelpunkt der Versammlung ist wohl der statistische Missionsbericht von Missionar Br. G. Giesbrecht zu nennen, der uns Schritt für Schritt durch die Geschichte unseres Missionsfeldes führte. Lauter historische Momente. Diese Stunde war sicherlich niemandem zu langweilig. — Auch durfte die Versammlung Zeuge sein einer kurzen, aber herzlichen Gebetsgemeinschaft unserer braunen Geschwister. Von diesen wurde dann gemeinsam mit einer Gruppe unserer Sonntagsschüler ein Liedchen in Lengua und Deutsch gesungen.

Das gemeinsame Mittagsmahl wurde im Kellerraum eingenommen. (Eine erstmalige Einrichtung hier, die sich sicher bezahlt machen wird.) Die Missionsbehörde hatte einen Ochsen gespendet. Gebäck wurde entweder mitgebracht oder es war in Philadelphia gebacken worden. Dazu gab es Kaffee und Milch. „Und sie aßen, und wurden alle satt". Auch blieb noch manches übrig, das den zugereisten Braunen zugute kam.

Während des Essens brauste ein zweimotoriges Flugzeug über unsere Köpfe und ging auf dem nahen Flugplatz nieder. Es sollte Geschw. Thießens am andern Morgen nach Asuncion bringen.

Der Nachmittag diente einem Bericht vom Kassierer, Br. H. Janz, der etwas Statistik bot über den Stand der Mitgliedschaft unseres Missionsbundes und zugleich ein kleiner Werbefeldzug zum Eintritt in diesen bedeutete. Dann fand die Versteigerung von Handarbeiten, gespendet von Missionsfreunden und Nähkränzchen statt. Der Erlös dafür zusammen mit der Kollekte ergab die Summe von rund 1800 Guaranies.

Obzwar der Tag heiß war und ungemütlicher Nordwind herrschte, segnete der Herr uns reichlich. Von neuem angespornt zum Werk unter den Braunen zog wohl jeder Missionsfreund tief beeindruckt in sein Heim mit dem Vorsatz, das Werk auch ferner auf betendem Herzen zu tragen, damit viele der Heiden, die heute noch in tiefer Finsternis leben, auch dem lebendigen Tempel eingefügt werden könnten, bevor der Herr kommt: „Herr mache Dein Werk lebendig mitten in den Jahren! Habakuk 3. 2.

N. Siemens.

---

## Hepburn, Sask.

Gruß mit Ps. 136, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich".

Als wir im Jahre 1924 Rußland verließen, um nach Kanada auszuwandern, hat der Herr wunderbar geholfen, obzwar wir aus unserem Dorfe und unserer Verwandschaft den Anfang machten, Eltern und Geschwister verließen, welches einen tiefen Trennungsschmerz verursachte. Es nahm nicht lange, dann schenkte der Herr uns ein Heim nahe bei Hepburn, und wie freuten wir uns, als nach Jahr und Tag unser lieber Onkel J. G. Wiens, meiner Mutter jüngster Bruder, uns in Hepburn besuchte. Als dann im Jahre 1929 soviele nach Moskau gingen, um nach Kanada auszuwandern, darunter auch meine liebe Eltern Heinr. Hüberts, Tschongraw, mit einigen unserer Geschwister, da hofften wir auf ein Wiedersehen. Doch des Herrn Wege waren anders. Eines Tages erhielten wir einen Brief von Tschongraw, daß alle zurückgeschickt waren. Wie groß war die Enttäuschung! — Aber, denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten. Ein Gotteswunder muß ich hier erwähnen: Meine Eltern zogen im Jahre 1911 von Steinthal, Schönefelder Wollost, nach der Krim, Tschongraw, und konnten während dem Kriege und der Revolution bis 1939 dort wohnen. Vater starb im selben Jahr, Mutter ein Jahr früher. Der rege Briefwechsel mit den lieben Eltern hatte nun ein Ende, welches mir sehr fehlte. Es folgten nun mehrere Jahre unheimlichen Schweigens. Dann kam die erste erfreuliche Nachricht durch Geschw. A. H. Unruhs Sohn, daß eine meiner Schwestern in Deutschland sei (1945). Es war damals der Briefwechsel mit Privatpersonen noch nicht erlaubt, aber durch Vermittlung von J. A. Unruh erfuhren wir bald mehr, und zuletzt waren es drei Schwestern, ein Bruder und eine Schwägerin mit ihren Kindern. Viel haben wir gerungen und gebetet, wir hier und sie dort, daß sie doch nicht wieder möchten in die Hände ihrer Feinde fallen. Der Herr fand Mittel und Wege. Männer wurden willig, ihre Familie zu verlassen, und brachten das Opfer und gingen nach Deutschland, suchten die l. Flüchtlinge auf, trösteten sie und gaben Hoffnung, auch weiteres für sie zu tun. Der Herr wird solches vergelten. Und nun, Gott sei Dank, sind alle meine Geschwister, die bis Deutschland kamen, mit ihren Kindern in Kanada. Nur meine jüngsten Brüder und zwei Männer meiner beiden Schwestern, schmachten zu unserm großen Leidwesen irgendwo in der Verbannung, wenn sie noch leben. Wir hatten noch die Freude, die Schw. meines Mannes, Elisabeth Plett, mit ihrer jüngsten Tochter aufzunehmen. Ihr Mann war Prediger und der Neffe des Aeltesten Gerh. Plett, Hierschau. Soviel wir wissen, ist unser Schwager Plett trotz Gefängnis und Verbannung seinem Herrn und Meister treu geblieben. Sein Ende ist eigentlich unbekannt. Schwägerin Liese ist eine von denen, die vom Herrn besonders tief geführt wurden. Der Mann und 4 Söhne in Rußland, ohne jegliche Nachricht. Ihre 4 Töchter konnte sie bis Polen bringen, doch auf der weiteren Flucht verlor sie noch die beiden ältesten Töchter und kam schließlich mit den zwei jüngsten bis Bad Segeberg. Doch es war noch nicht genug abgebrockelt. Als in 1947 die Möglichkeit für sie war, nach Kanada zu kommen, mußte eine der Töchter dort bleiben. Dieses hatte die Freude des Abfahrens sehr gedämpft. Aber der Herr gab Gnade, auch dieses aus seiner Hand zu nehmen und sie versucht hier nun schon das 4. Jahr, die fast nicht verständlichen u. so wunderbaren Wege Ihm zu überlassen. Bisher hat der Herr stets geholfen. — Auch sind noch zwei Vorns Töchter, deren Onkel mein Mann ist, herüber gekommen, und eine Tochter von meines Mannes Bruder ist nach Paraguay gekommen mit 5 Kindern. Dieses alles stimmt uns zu Lob und Dank, aber wir wollen auch derer im Gebet gedenken, die noch in der Trübsal sind, daß der Herr sie im Glauben erhalten und bewahren möchte bis daß Er kommt.

Im Herbst 1949 hatte ich das Vorrecht, meine Geschwister, die nach Ontario und Winnipeg herüber gekommen sind, nach 25jähriger Trennung wiederzusehen. In Kildonan, bei meiner Schwägerin, traf ich dann auch Onkel und Tante J. G. Wiens. Es ist das jetzt eine schöne Erinnerung, wo er heimgegangen ist. Er forderte noch auf, etliche Lieder zu singen, las noch Gottes Wort und wir beteten zusammen. Ich besuchte sie noch in Winkler und nun deke ich mit Wehmut daran, den einzigen Onkel in diesem Leben nicht mehr treffen zu können. Wir haben in Ontario 4 Kinder mit ihren Familien wohnen und viele Verwandte und Bekannte. Die alle wiederzusehen u. zu sprechen, war ein großer Genuß für mich. Es war dies eine gewisse Erholung, doch nach 6-wöchentlicher Abwesenheit zog es mich wieder zurück zu unserm trauten Heim bei Hepburn, wo ich, Gott sei Dank, alles gesund und in guter Ordnung antraf. Ich bin dem Herrn dankbar, daß Er alles herrlich ausgeführt hat. Er hat unsere Lieben im Glauben erhalten, alle ihre Kinder sind auch gläubig.

Wir haben in den Weihnachtstagen viel Segen genossen durch Wortverkündigung, Bibelschulprogramme und Gebetswoche. Das Wetter war uns günstig bis nach Weihnachten, doch seit Neujahr wird mit Pferden und Schlitten zur Versammlung gefahren. Wenn es auch hin und wieder bis 30 Grad kalt ist, so ist es doch nicht so anhaltend kalt, wie voriges Jahr. Wir bei Hepburn versuchen, auch in diesem Jahr am Hilfswerk teilzunehmen. Kollekten werden gehalten, Kleider gesammelt, und wir Schwestern versuchen, verschiedene Artikel anzufertigen für einen Ausruf im März. Der Erlös soll für Hilfe in Paraguay gehen, um die Last unserer Glaubensgenossen etwas tragen zu helfen.

„O sei zum Geben gern bereit,
Es schaffet Freud' es lindert Leid,
Läßt ruhiger dich leben,
Und ist die Gabe noch so klein,
Ist sie ein schöner Edelstein,
Den man der Not kann geben.

Vergiß den blinden Bruder nicht
Gib ihm von deinem Herzen Licht,
Noch immer lebt der gute Hirt,
Gib Hungrigen zu essen.
Er nimmt ja acht und auch er wird
Mit bess'rem Maße messen"

Grüßend, Eure Mitpilgerin nach Zion.

Schw. F. P. Kröker.

---

## Nachruf

Mein lieber Gatte **Bernhard Boldt** wurde am 17. Februar 1905 in Südrußland geboren. Anno 1928 wurde er getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. In demselben Jahre kam er auch nach Kanada und trat mit mir, Greta Isaak, in die Ehe, in der uns ein Sohn geboren wurde. Im Jahre 1938 kamen wir nach Winnipeg, wo er sich vor 10 Jahren einer Operation unterwerfen mußte. Seitdem blieb er leidend und in den letzten 6 Jahren konnte er nicht arbeiten, was er besonders schwer empfand. Am 20. Dez. letzten Jahres erkrankte er schwer und mußte ins Hospital gebracht werden, wo er am 24. Januar, 5 Uhr morgens, selig im Herrn entschlief. Wir trösten uns mit den Worten „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben".

Alt geworden ist er 45 Jahre. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, den Sohn Benni, einen Bruder in Winnipeg, und viele Verwandte.

Das Begräbnis fand vom Nordende Bethause der M. B. Gem. aus statt.

Die Familie.
Winnipeg, Man.

---

## Die Fernheimer Zentralschule

feierte offiziell ihren Abschluß am 14. November. Im ersten Teil zeigte man den Gästen die Turnvorführungen der Zöglinge. In etlichen Sälen waren Schülerarbeiten zur Ansicht ausgestellt, die viele Besucher anlockten. Man konnte wirklich staunen über verschiedene Leistungen, die unter geschickter Anweisung der Lehrer und durch anstrengenden Fleiß der Schüler zustande gekommen sind, schlummernde Fähigkeiten in manchem Kinde sind geweckt und angeregt worden, was dankend begrüßt werden muß. Manche Arbeiten sind durchaus hervorragend zu nennen.

Nach einem kurzen Programm von Gedichten und Musikvorführungen sowie Ansprachen fand abschließend die Versteigerung der ausgestellten Sachen statt. Die Summe von rund 2000 Gs. findet Verwendung zur teilweisen Deckung einer Asuncionfahrt der 1. Klasse mit etlichen Lehrern.

N. S.

### Verteilen der Zentralschuldiplome.

Zum ersten Male wurde aus diesem Anlaß eine kleine Feier veranstaltet, welche am Sonntag, den 19. November, 7.30 Uhr abends stattfand. Die Abschlußprüfung fand erst am vorhergehenden Sonnabend um 18 Uhr ihr Ende, so daß von einer gründlichen Vorbereitung nicht die Rede sein konnte. Das Ganze trug darum einen mehr oder weniger improvisierten Charakter, was umsomehr ins Gewicht fiel, weil der Gedanke, dieses Ereignis inmitten der Gemeinschaft vor dem Herrn zu bringen, erst im allerletzten Augenblick aufgekommen war. Die Ursache liegt wohl an erster Stelle darin, daß das sehr kurze und für Schüler und Lehrerschaft schwer belastete Schuljahr alles auf einen

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

### Schw. G. Warkentin.

(Fortsetzung von Seite 1—3)

Jahre 1940 zogen sie nach Lodi, Cal., wo sie der M. B. Gemeinde dienten. Vier Jahre später zogen sie nach Los Angeles, wo der Bruder ein Seminar besuchte. Im Juni 1946 übernahmen sie eine Arbeit in Paraguay und Brasilien, Südamerika, unter dem MCC. Beinahe 2 Jahre hat Schwester Warkentin mit Freudigkeit ihren Dienst als Vorsteherin im Mennonitenheim in Assuncion verrichtet. Ihre Arbeit wurde von allen aus den Kolonien und auch von den Flüchtlingen geschätzt. Sie ließ ein Stück ihres Lebens dort in Paraguay für das Volk, das sie liebte. Ihr Dienst wurde aber unterbrochen, als sie erfuhr, daß sie an Krebs leide. Am 14. Februar 1947 wurde sie in Buenos Aires, Argentinien, operiert. Sie kam zurück nach Paraguay und setzte ihre Arbeit im Mennonitenheim fort, doch nicht auf lange. Im März 1948 wurde ihr geraten, heimzufahren, um in diesem Lande weiterer Hilfe zu suchen. Nach der Ankunft in den USA ist sie mit ihrem Manne bei vielen Aerzten gewesen, die meiste Zeit in Long Beach, Calif. Sie folgte ihrem Manne noch zum letzten Male bis Harvey, N.-Dakota, wo er den Predigerdienst in der M. B. Gemeinde daselbst übernahm. Nachdem sie beinahe 4 Jahre ärztliche Hilfe hier und drüben gesucht hatten, ist sie am 23. Januar in das Jenseit versetzt worden, wo keine Schmerzen mehr sein werden, keine Aerzte und keine Apotheken.

Schw. Warkentin wurde im Jahre 1921 zum Herrn bekehrt, in demselben Jahre noch getauft und der M. B. Gemeinde zugetan. Als Predigersfrau hat sie ihrem Manne viel geholfen, besonders in den Hausbesuchen. Ihr größtes Interesse war, denjenigen nachzugehen, die von den meisten übersehen wurden. Schwester Warkentin hatte den großen Wunsch, zu leben, noch nicht zu sterben, doch als das Herz erst versagte, vor etwa 1½ Monaten, mußte sie ihren schweren Kampf aufgeben und sich darauf einstellen, diese Erde zu verlassen. Sie wurde willig, ihre letzten 13 Tage im Hospital zu verbringen. Hier wurde sie gut bedient. „Ich bin jetzt bereit, heimzugehen und zwar nach der obern Heimat". Ihre letzten Worte sagte sie noch, etwa eine Stunde ehe das Licht erlosch: „Ja, ich gehe jetzt heim". Sehr ruhig kam der letzte Atemzug zu Ende. Selig in Jesu Armen! Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen! Sie schaut nun den, den sie hier liebte. Im Auftrage der Entschlafenen möchte Br. Warkentin allen denen danken, die sich Mühe gegeben haben und ihr nach vielen Seiten geholfen haben, durch Karten, Gedichte, manche Liebesgaben, Fahrten für sie gemacht, während er in Harvey der Gemeinde diente. Einen besonderen Dank von ihr für die vielen Gedichte von einer Schwester in San Jose, die nie ihren Namen unterschrieben hat. Schwester Warkentin hat das sehr geschätzt. Die Gemeinde in Harvey ist in unserm Leiden über 2 Jahre Schritt für Schritt mitgegangen und hat viele Opfer für uns gebracht. Der Herr vergelte es Euch! Auch hat die Gemeinde in Los Angeles viel für sie getan, manche Geschwister in besonderer Weise. Gott wolle es Euch vergelten!

Schw. Warkentin hinterläßt ihren betrübten Ehegatten Gerhard Warkentin und 3 Kinder: Wally Koop u. Familie, Willie Warkentin u. Familie und Erna Yerke u. Familie, alle in Detroit, Mich., und 5 Großkinder. Außerdem 2 Brüder: Jacob Ewert, Manitou, Man., And Cornelius Ewert, Lindbrook, Alta., Kanada. Auch viele Verwandte und Freunde in Nord- und Südamerika.


**Bücher:**

**Gebrauchte Bücher:**

| | |
|---|---|
| Maranatha: Der Herr kommt .. | 50¢ |
| J. Kröker: Die Sehnsucht des Ostens .................. | 50¢ |
| J. Kröker: Allein mit dem Meister | 35¢ |
| Der Heilsweg: Predigten ..... | 60¢ |
| Dr. Mayer: Der Römerbrief .. | $2.00 |
| Die Lindenhütte: Erzählung .. | 1.00 |
| Weiße und rote Rosen „ .. | 1.00 |
| A. Kröker: Bilder aus Sowjetrußland .................. | 65¢ |

**Neue Bücher:**

| | |
|---|---|
| Losungen u. Lehrtexte der Brüdergemeinde ............. | 40¢ |
| J. P. Klassen: Roggenbrot .... | 1.50 |
| J. Bunyan: Pilgerreise ...... | 1.85 |
| Gezork: So sah ich die Welt .. | 2.65 |
| W. Thieme: Mutter Eva ...... | 2.00 |
| Neuk. Kalender m. Dose ...... | 1.25 |

**M. KROEKER,**
**604 Simcoe St. — Winnipeg, Man.**
**Phone: 88 570**


### Mutter Anna Thießen.

(Fortsetzung von Seite 1—3)

den 90. Psalm. — Mutter wurde 82 Jahre, 4 Monate und 21 Tage alt.

In ihrem 19. Lebensjahre war sie bekehrt worden und in die M. Br. Gem. zu Rückenau aufgenommen worden. Sie verheiratete sich mit Vater, Heinrich Thießen. Ihre Eltern waren Heinrich Görzens, Fürstenau. Ihre Eltern hatten acht Töchter und einen Sohn, während sie selber 8 Söhne und 1 Tochter hatte. Vater war 7 Jahre in Alexanderkrone Lehrer und dann 7 Jahre in Spat, Krim. Von der Krim zogen unsere Eltern nach Dawlekanowo, Ufa, und siedelten bei Gortchakowo an. Nach 10 Jahren verkauften sie die Wirtschaft und bauten mit Peters und Penners zusammen eine Dampf- und Wassermühle in Dawlekanowo. Dort verlebten die Eltern und wir weitere 10 Jahre und Gott segnete unsere Eltern. Sie waren in der M. B. Gem. tätig und auch unter den Russen. — Nach der Revolution kam die Flucht nach Issil-Kulj, Sibirien, und von dort nach Margenau. Dort waren Aelt. Hübert und Pred. Regier tätig. In 1921 starb unser Vater in Margenau. Später wurde Mutter eine Frau Gerhard Thielman, Putschkowo. Nach etlichen Jahren starb unser Stiefvater. Wir kamen dann zurück nach Dawlekanowo und bald darauf zogen wir nach Kanada. Hier konnte Mutter noch in's eigene Heim ziehen. Sie hatte über manches ihre eigene Erkenntnis, zum Beispiel über das Gaben entgegennehmen u. a.

Ihr ältester Sohn Heinrich ging ihr im vorigen Jahr im Tode voran. Seine Familie wohnt bei Hampton, Nebr. Daniel Thießen mit Familie wohnt in Wasco, Calif. Er war auch zum Begräbnis gekommen. Petrus konnte mit Familie zugegen sein, ebenso Tochter Lydia mit Familie und ich.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Herbert H. Thießen.
Box 293, Mountain St.,
Beamsville, Ont.

### Berichtigung.

In der Todesanzeige von meiner Frau Katharina Wiebe in der M. R. Nr. 4 vom 24. Januar sollte es heißen, sie ist am 14. Juni „1875" geboren, nicht „1857"; weiter, mit mir am Sarge saß nicht eine „Großmutter mit ihrem Mann Nik. Wiebe und Sohn Edwin", sondern eine „Großtochter". — Gruß, H. J. Wiebe,
Leamington, Ont.

### Graduierung
**unserer Krankenschwestern.**

(Aus „Menno-Blatt", Paraguay.)

Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.
Jak. 4, 17.

Als die heutige Leitung des Krankenhauses vor 2 Jahren eine Schwesternschule eröffnete, wählten die ersten Studentinnen diesen Wahlspruch; und womit könnte man das Wohlgelingen des ersten Kursus besser bezeichnen, als mit der Feststellung, daß sie ohne Zögern diese Devise als Motto der Abschlußfeier am 29. Oktober der festlichen Versammlung vorlegen konnten.

Jetzt haben die Kolonien zum ersten Male europäisch gründlich ausgebildete Krankenschwestern, die neben Liebe zum Beruf und zu den leidenden Mitbürgern auch über die entsprechende Kenntnisse verfügen. Elf junge Schwestern und zwei junge Männer erhielten nach bestandener Prüfung das Diplom, und eine große Versammlung dankte Gott für den weiteren Fortschritt auf dem Wege zu normalen Verhältnissen in unserer so schwer um bessere Lebensbedingungen ringenden Kolonie.

Ansprachen, Lieder und Gedichte wechselten einander ab, und eine stilvolle Feier in einer äußerst stilvoll geschmückten Kirche gab uns einen Einblick in das, was geleistet wurde, und in das Verhältnis zwischen Leitung und Personal. Wenn wir nicht schon immer gewußt hätten, daß es der gute Geist in unserm Krankenhaus ist, welcher das viel zu wenig zahlreiche Personal trotzdem zu aller notwendigen Arbeit befähigt, so haben wir es unmißt an diesem Tage noch einmal spüren können. Und das wird es wohl auch gewesen sein, welches gemacht hat, daß sich erfreulicherweise schon eine ganze Reihe neuer Kräfte zur Ausbildung gemeldet haben.

Dann knieten die Schwestern und Brüder mit ihren Aerzten nieder, um Gottes Segen zu erflehen und ihm treuen Dienst zu geloben; und Ehrfurcht vor dem Heiligen erfüllte aller Herzen.

So wollen wir alle unser Krankenhaus in Gottes Hand wissen und von ihm die Kraft erflehen, treu zu dienen, wie es die tun, welche da arbeiten, sorgen, pflegen und hüten im Namen unseres Herrn und Heilandes!

Lehrer Postma.

### Matsqui, B. C.

Johann Görzen, früher Main Centre, jetzt Matsqui, B. C., erkrankte letzte Woche, als sie zu ihren Kindern Balzers fuhren, welche bei Haney, B. C., wohnen. Er mußte nach Westminster ins Hospial gebracht werden. Heute wurde bekannt gegeben, daß er Montag eine Nierenoperation haben soll. Möge der Herr gnädig sein und helfen, ist unser Gebet. — Der alte Bruder D. Rempel ist in den 80-ger Jahren und auch leidend. Auch die alten Geschwister A. Wiebe sind schon längere Zeit kränklich, so daß sie nicht die Versammlungen besuchen können.

D. J. Teichröb.

### IN MEMORIAM

In loving memory of our dear son William I. Schroeder who passed away January the 25th 1949.

"Two sad and lonely years have passed
Since our great sorrow fell.
The shock received that day
We still remember well.
We wonder why he had to die?
He said good bye to no-one
God's loving voice said — come".

In loving memory from Mr. and Mrs. Isaac Schroeder and Family, Herbert, Sask.

### Die deutsche Sprache.

Wie ist die deutsche Sprach so schön,
Wenn man sie recht dut juse!
Doch wenn die Menschen sie verdrehn,
Sell kann ich net verknuse.

Ich meen sell is e rechte Schand
Wie viele Leit als spreche:
Deitsch komme sie in dieses Land,
Und dann — sie radebreche!

Deitsch is for sie nett gut genug
Sie müsse inglisch tocki;
„Buck" sage sie und meine „Buch"
Sie gehn nett mehr, sie „wocki".

Sie fahre nett, sie „reide" nun,
Sie rauchen nett, sie „schmoke";
Den Löffel nennen sie halt „Spuhn",
Vor Lache duhn sie „tschohki".

So mache sies mit alle Wört —
Die Armen wie die Reiche.
Ich meen halt, sell is ganz verkehrt
E Humbug sondergleiche!

Ja, wenn sie all noch immer klien
Das Inglisch däte juse,
So wollt mer noch in meinem Sinn
Sie immer noch exkjuse.

Doch nu werd halt geradebrecht
Un aufgemixt die Sprache!
Ich sags darum: sell pliest mich schlecht
Und liegt mer in den Magi.

Sogar in meinem eigne Haus —
Ich kanns nett komprihendi,
Da werd gekauderwelscht mit Graus
Von Anfang bis zu Ende.

Nett bloß die Kids, sogar die Frau,
Die duht die Sprach verdrehe!
Ich spiek das Deitsch doch so genau;
Sell kann mer hier schon sehe.

Mei Freddie is sonst auch grad nich
ganz auf den Kopf gefalle;
Er ist beinah so schmart wie ich
Un biet' die andre alle.

Er spiekt das Deitsche prittie klien;
Nur manchmal bei dem Esse,
Da duht es häppnen auch zu ihm,
Daß er üch duht vergesse.

Beim Dinner sagt er neilich „Wei,
Ich muß dich doch was sage;
Ich henn gekillt ä Botterflei
Bei unserm alte Wage."

„Well", sag ich, „Freddie, sell is gut;
Die duhe nur tüchtig schmeiße!
Die sein ä böse, schlimme Brut,
Espeschelie die weiße;

Die lange Raupe, un die duhe
denn unsere Käbbitsch fresse,
Doch will ich dich was sage nun,
Sell mußt du nett vergesse:

Du mußt nit sage „Botterflei"!
Sell is nett deitsch, mei Läddie!
Sag: „Butterflieg" und denk dabei
Was dich gelernt dei Däddie.

Wie is die deitsche Sprach so schön
Wenn man sie recht dut juse!
Die mußt du nimmer net verdrehn,,
Sell kann ich nett verknuse!

E. Tiene.
(Eingef. v. Anna Bärg.)

### Briefe von Lesern

Sie waren so freundlich, uns im Laufe des vergangenen Jahres regelmäßig Ihr Blatt „Mennon. Rundschau" für unser Referat Auswandererfürsorge kostenlos zu überlassen. Wir möchten den Beginn des neuen Jahres zum Anlaß nehmen, Ihnen sehr herzlich für die Zusendung Ihres Blattes und für alle freundliche Hilfe zu danken und Ihnen ein gesegnetes Jahr zu wünschen.

Central-Ausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche,
Berlin-Dahlem, Deutschland.

### Heimkehr nach Zion.
**Ein ganzes Volk übersiedelt im Flugzeug.**

Den folgenden Augenzeugenbericht aus der südwestarabischen Hafenstadt Aden entnehmen wir der Wiener Wochenzeitung „Die österreichische Furche", von Juli 1950.

„Unternehmen Zauberteppich (Operation Magic Carpet), die erste Uebersiedlung eines ganzen Volkes auf dem Luftweg, welche die Geschichte kennt, ist seinem Abschluß nahe. In bis nun 350 Pendelflügen sind im Laufe eines Jahres die Juden Südarabiens: des kleinen Staates Jemen am Roten Meer und der südarabischen Randlandschaft Hadramaut, fast 50,000 an der Zahl, nach Israel evakuiert worden. Saudi-Arabien überfliegend, das niemals Juden den Durchzug gestattet hätte, denen Aegypten auch den Suezkanal sperrte, haben die mächtigen „Skymasters" des Joint Distribution Comitee einen früh abgesprengten Splitter des jüdischen Volkes in die alte Heimat zurückgeführt. Nie vorher ist ein Volk, dessen Lebensbedingungen völlig mittelalterlich feudal geblieben waren, derart innerhalb weniger Stunden in den vielleicht modernsten Agrikulturstaat der Erde versetzt worden.

Die Juden des Jemen sind reine Nachkommen von Auswanderern, die Palästina knapp nach der römischen Zerstörung Jerusalems verlassen hatten. Ihr Kunsthandwerk, ihre Frauenkleidung sind hellenistisch geblieben. Ihre Lebensform hat sich seit den Tagen der Kreuzfahrer kaum geändert. Sie bildeten eine niedere Kaste im starren Gefüge des Imanreiches, dessen Tabus ihnen längst selbstverständlich geworden waren. Niemals verloren die biblischen Prophezeihungen ihre Gewalt über dieses Völkchen. Durch zwei Jahrtausende warteten sie auf die vorhergesagte Heimberufung in das Land der Väter. Als die Kunde von Israels Staatwerdung zu ihnen drang, riefen in den Ghettos der Bergstädte Südarabiens die gewundenen Widderhörner zum Aufbruch. Die Wanderung der jemenitischen Juden ist eine messianische Bewegung in unserem gottlosen Jahrhundert.

Im Auffanglager des „Joint" in Aden treffen die städtischen Juden des Jemen, Silberschmiede, Sticker, ein paar Landwirte, mit den Beduinenjuden des Hadramaut zusammen — Nachkommen der Stämme, die in den ersten christlichen Jahrhunderten das Judentum angenommen hatten und zur Zeit Mohammeds nach Hunderttausenden zählten. Hier warten diese Menschen aus dem grauen Altertum ein paar Wochen, bis an sie die Reihe kommt, das Flugzeug zu besteigen. Ohne Aufregung, denn in der Bibel wird gesagt, daß sie eines Tages „auf Adlersflügeln" heimkehren werden.

Das Lager von Aden, in dem die Jemeniten dann versammelt werden, ein alter Camp der amerikanischen Luftwaffe, liegt auf dem Wüstenisthmus, der die Adenhalbinsel mit dem arabischen Festland verbindet. Hier werden die Wanderer für die Uebersiedlung nach Israel aufgefüttert. Sie haben eine Fußwanderung von mehreren Wochen hinter sich, eine Wanderung, die alle Mühsale des biblischen Auszugs aus Aegypten konzentriert, bevor sie an der Grenze des Adenprotektorats von den Lastautos des „Joint" übernommen und in das Lager gebracht werden. Es ist ein interessantes Streiflicht auf die Geschichte des Mittleren Ostens.


**Was jeder Prediger und Lehrer gerne hätte:**

Alle 3 Bücher von Erich Sauer sind in neubearbeiteter Ausgabe jetzt wieder zu haben.

**3 Bände zusammen, portofrei, $8.25**

- **Das Morgenrot der Welterlösung**
  Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte
  234 Seiten, Preis geb. ........ **$3.25**
- **Der Triumph des Gekreuzigten**
  Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte
  246 Seiten, Preis geb. ........ **$3.00**
- **Vom Adel des Menschen**
  Gedanken über Zweck und Ziel der Menschenschöpfung
  246 Seiten, Preis geb. ........ **$3.00**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**157 Kelvin St. — Winnipeg, Man.**


daß diese Karawanen, die oft ansehnliche Werte mit sich führen, beim Durchkreuzen der letzten leeren Flekken unserer Weltkarte nie belästigt werden, weil sie den zahlreichen Duodezsultanen, deren Ländchen sie passieren, den Wegzoll pünktlich entrichten.

Es sind fröhliche Menschen von kindlicher Güte, kindlicher Einfalt, für die das Lager ein Reich ungeahnter Wunder darstellt. Die Familien aus dem Hadramaut und Jemen werden im Lager eingeteilt und an die Allgewalt des beschriebenen Papiers gewöhnt. Die ersten Indentitätskarten, die ersten Lebensmittelkarten in ihrem Leben, werden allmählich in ihrer entschiedenen Wichtigkeit erkannt. In der Reihenfolge der Ankunft werden die Auswanderer zur Weiterreise nach Palästina aufgerufen. Sie packen ihre Laren und Penaten, die uralten Thorarollen und die fast ebenso alten, mannshohen Wasserpfeifen. Sie werden zum Flugplatz hinausgeführt, lagern unter den gewaltigen Flügeln der Maschinen und warten, bis das Widderhorn des Rabbis sie zum Aufbruch ruft.

Jetzt tröpfeln die Bergjuden des Jemen nur noch in Nachzüglertrüppchen in den Aden-Camp. Aber die Skymasters des Joint sind deshalb nicht müßig. Sie sind für ein neues Unternehmen gerüstet, das eben begonnen hat. Die Juden des Irak fliegen nun nach Israel. Die Nachkommen einer noch älteren Emigration, der von Nebukadnezar aus Palästina deportierten Juden Babylons, haben sich zur Heimkehr entschlossen.

### Uruguay — die Schweiz Südamerikas.

Vor kurzem wurde der Gesandte A. Clulow der Republik Uruguay bei der westdeutschen Regierung akkreditiert. Damit ist Uruguay neben Brasilien und Kolumbien, der dritte südamerikanische Staat, der diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik aufnahm.

Zwischen Argentinien und Brasilien wirkt der kleinste Staat Südamerikas wie ein Ueberbleibsel. Flächenmäßig ist es etwa doppelt so groß wie Bayern. Seine fast ausschließlich weiße Bevölkerung geht in der Mehrzahl auf Einwanderer spanischer Herkunft zurück. Auffallend sind, im Gegensatz zu anderen Teilen Südamerikas, die geringe Zahl von Mischlingen und das gänzliche Fehlen des indianischen Elements. Diese Tatsachen haben Uruguay zu dem europäischsten aller südamerikanischen Staaten gemacht.

Von den rund drei Millionen Einwohnern wohnt fast ein drittel in der Hauptstadt Montevideo am La Plata. Moderne Geschäftsstraßen, repräsentative Gebäude und prächtige Grünanlagen kennzeichnen den hohen Lebensstandart der uruguayischen Metropole. Im Sommer strömen zahlreiche Touristen, vor allem aus dem argentinischen Buenos Aires, an den Badestrand von Montevideo, in die Luxusbäder von Atlantida, Maldo-


**Zu verkaufen**

ein 6 Zimmer Wohnhaus, Badezimmer, kaltes u. heißes Wasser, Heiße-Luftheizung (Furnace), Garage 12'x 20', Lot 52'x133', in der Nähe der M. B.-Kirche, zu beziehen ab 1. April. Preis ........ $5,000 —

**298 EDISON, AVE.**
**N. Kildonan — Winnipeg, Man.**

**Dr. H. Günther und Dr. P. Enns**
**Aerzte und Chirurge**
**25 Stadacona Street, Winnipeg**
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephon:
**Office: 504 086**
Res.: Dr. H. Guenther 503 242 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

**DAVID FRIESEN, LL. B.**
Barrister, Solicitor
and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

nado und Punta del Este. Das modern ausgebaute und dichte Netz der Straßen und Eisenbahnen läuft in Montevideo zentral zusammen.

Die Wirtschaft ist gesund und hat nicht unter der Dollarknappheit zu leiden, wie die der Nachbarländer. Die während des Krieges angesammelten Dollar- und Sterlingdevisen erhöhten den Geldumlauf und die Kaufkraft und wurden, in Anbetracht der weit vorgeschrittenen wirtschaftlichen Erschließung der Landes, nicht zur Deckung von Wirtschaftsplänen abgezweigt. Das hohe Lebensniveau geht auf Konto einer vernünftigen Sozialpolitik der beiden führenden Parteien der „Blancos" und der „Colorados". Beide steuern Mittelkurs. Bereits seit Jahren führen die „Colorados" das Staatsschiff, und es ist bezeichnend für diese Partei, daß sie Banken, Bodenschätze, Eisenbahn und Nachrichtenwesen verstaatlicht hat, die freie Wirtschaft jedoch nicht antastet. Mit Ausnahme der Erbschaftssteuer sind die Steuern in Uruguay nicht hoch. Weitgehende Sozialversicherungen, Altersrenten und Pensionen, sowie ein in der Verfassung festgesetzter Mindestlohn für die einzelnen Berufsgruppen haben den Arbeiter gegen den Kommunismus immun gemacht. Streiks sind nicht allzuhäufig, und ebenso ist die Zahl der Arbeitslosen gering.

Hauptbeschäftigungszweig ist die Landwirtschaft. Große Schafherden liefern den Hauptexportartikel Wolle in den Industriehafen Paysandu am Rio Uruguay. Viehherden, die nur vom Nachbarland Argentinien an Größe übertroffen werden, versorgen die Fleischfabriken und Kühlhäuser von Fray Bentos und Montevideo mit Frischfleisch, das, zu Konserven verarbeitet, ansehnliche Tonnenzahlen für den Export auswirft. Ferner stehen Früchte, Reis und Leinsaat auf der Ausfuhrliste.

Der industrielle Sektor ist im wesentlichen auf die Landwirtschaft ausgerichtet. Schutzzölle haben zahlreiche kleinere und mittlere Industriebetriebe in der Leder-, Bekleidungs- und Baustoffindustrie entstehen lassen. In Paysandu, der zweitgrößten Stadt, befinden sich Brauereien, Schuh- und Stiefelfabriken, die den Inlandbedarf decken. Mangelnde Rationalisierung bewirkt jedoch relativ hohe Produktionskosten, so daß der Industriebedarf in erster Linie aus Import bezogen wird.

Im vergangenen Jahre hat Uruguay, als erster ausländischer Staat nach dem Kriege, mit der Bundesrepublik einen Handelsvertrag abgeschlossen, doch macht sich durch den Koreakrieg wieder eine Wirtschaftsorientierung nach den USA hin bemerkbar. Obwohl der Kriegszustand mit Deutschland formaljuristisch noch besteht, vertritt Uruguay den Standpunkt, daß es sich wohl mit der Hitlerregierung, aber nicht mit der Bundesrepublik im Kriege befand.

Dennoch birgt Uruguay eine Enttäuschung: Es ist kein Einwandererland. Die Wirtschaft ist schon zu weit aktivisiert und entwickelt, um Pioniergebiet zu sein. Wohl sind gute Arbeitskräfte vor allem in der Landwirtschaft immer gefragt, und Facharbeiter finden bei Bedarf Aufnahme — ohne Rücksicht auf Nationalität oder Rasse. Uruguay kennt keine nationalen Vorurteile. Wenn ein glücklicher Umstand einen Arbeitsvertrag in die Hände spielt, der kann gewiß sein, daß er dort varbehaltlos Einlaß findet, aber diese Gelegenheiten sind nicht sehr zahlreich.

(Rh. Merkur)

**In Krankheitsfällen**
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK Inc.
**3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.**
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

**Von der Reise.**

(Vortsetzung von Seite 1—2)

brauchen wir dieses nicht nur in horisontaler Stellung durchzumachen.

Was immer die nächsten 13 Tage auf dem Wasser uns bringen werden, sollte uns nicht Furcht einflößen. Wir erlebten eine wunderbare Bewahrung am 20 Jan., als unser Zug einen Truck traf und entgleiste. Die Lokomotive fuhr in den Graben und brach dann mehrere Telephonpfosten ab, ehe sie umschlug, wie auch der Kohlenwagen. Die anderen Waggons blieben aufrecht. Die Bagage-Waggons und zwei Passagier-Waggons waren auch entgleist. Unser Waggon überbrückte einen 6 Fuß tiefen Graben. Der Ingenieur wurde getötet, aber nur wenige Passagiere waren verletzt. Wir blieben unbeschädigt.

Schwester Clara Redekop von Abbotsford, B. C., kam Montag her. Nun geht es nach Belgien, wo wir ein Jahr studieren müssen und dann, will's Gott, nach dem Belgischen Congo. Unsere, wie auch Schwester Redekops Adresse ist: c/o Rev. H. W. Corill, 5 Rue du Champ de Mars, Brüssels, Belgium.

Liebe Geschwister, dankt dem Herrn für diese geöffnete Tür und bittet Ihn, daß Er uns segnen möchte und zum Segen setzen.

Eure im Herrn verbundenen,
H. u. H. D. Derksen.

**Mühselig und beladen, aber erquickt von ihrem Heiland, gehen Gottes Kinder durch diese Welt voll Unruhe und Angst; gesegnet trotz des übels, ja gerade durch das übel.**

## Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

wird von den Brüdern C. F Klassen und C. L. Graber geleitet.

Im kommunistischen China wird wohl jegliche M.C.C. Arbeit eingestellt werden müssen.

Deutsche Bücher im guten Zustande und nur guten Inhalts werden gerne als Spenden für Südamerika entgegengenommen. Man bringe sie zu den Kleiderlagern in Winnipeg und Kitchener.

In den M.C.C. Dienst nach Java gehen aus Europa Liesel Hege, R.N., Worms, Deutschland, und Dr. Martha Ropp, Frankreich.

Es mag manchem eine Ueberraschung sein, daß in Mexiko bereits zirka 16,000 Mennoniten wohnen, die sich in folgenden Gemeinderichtungen teilen: Altkolonier — 15,000; Sommerfelder — 600; Kleingemeinde — 700; Allgemeine Konferenz — 80.

B. O. O. Miller wird von seiner Inspektionsreise nach Südamerika Ende Februar zurückerwartet.

Im M.C.C. Dienst in Europa öffnen sich viele Türen und Felder zur geistlichen Betreuung und die dort stationierten Arbeiter J. J. Voth, Milton Harder, Erna Fast, Elisabeth Wiebe und Ruth Carper schenken diesem Dienst viel Aufmerksamkeit in Sonntagsschulen, Jugendarbeit etc.

U.S.A. — Der USA Preisdirektor erklärte am 27. Jan., daß sich die Regierung mit dem Plan trägt, die Preise zwar nicht auf der ganzen Linie, aber von Fall zu Fall zurückzuschrauben, betonte aber, daß es vorerst vor allem darauf ankomme, weitere Preiserhöhungen vorzubeugen. Die Regierung versucht, das durch das am 25. Jan. erlassene Dekret zu erreichen, in welchem Preise und Löhne auf der jetzt vorhandenen Höhe „eingefroren" wurden.

Es ist eine vorläufige Maßnahme, die Preisanpassungen ermöglicht, während eine allgemeine Lohnformel noch ausgearbeitet werden muß. Vertreter der Arbeiterschaft und Farmgruppen haben bereits Proteste erhoben.

Man wies darauf hin, daß die Ausgaben für die Rüstung erst begonnen haben, und die inflatorische Kräfte, die bereits vorhanden sind, daher nur ein Vorgeschmack von dem seien, was noch zu erwarten steht. „Diese Lage fordert eine kräftige Gegenaktion".

— Der amerikanische Hauptdelegierte in der UNO, Warren R. Austin, wies einen Vorschlag der Araber und Asiaten zurück, mit dem Roten China in einer Konferenz über die Probleme des Fernen Ostens und Koreas zu verhandeln. Statt dessen verlangte er, daß die V.N. Rotchina sofort zum Angreifer in Korea erklären und gab sogar die Zusicherung, daß dies keine amerikanische Bombardierung chinesischen Gebietes nach sich ziehen würde.

— General Dwight D. Eisenhower kehrte am 27. Jan. von einer Flugreise durch die Hauptstädte der Nordatlantischen Allianz zurück, auf der er die Möglichkeiten einer internationalen Armee erkundete, die er aufstellen und befehligen soll.

Die letzten Verhandlungen hatte er am 26. Jan. in Ottawa mit dem kanadischen Kabinett. Es wurde dort angedeutet, daß kanadische Truppen bald nach Europa gehen dürften und dort dem Oberkommando Eisenhowers unterstellt werden sollten.

— Die Witwe des 1943 verstorbenen Komponisten, Dirigenten und Pianisten Serge Rachmaninow hat das umfangreiche Privatarchiv des Künstlers (mit Originalpartituren, bisher unveröffentlichten Briefen u. s.w.) der amerikanischen Kongreßbibliothek in Washington zum Geschenk gemacht.

— Der bekannte amerikanische Theologe Professor Niebuhr tritt dafür ein, daß der künftige außenpolitische Kurs der USA in erster Linie auf die europäische Position Amerikas gerichtet ist. „Die freie Welt kann leben, wenn wir Asien verlieren, aber ihre Sicherheit ist bedroht, wenn die wirtschaftlichen und technischen Reserven Europas in die Hände der Sowietunion fallen."

— Das amerikanische Repräsentantenhaus stimmte einem Gesetzentwurf zu, nach dem jeder amerikanische Soldat eine kostenlose Lebensversicherung im Betrag von 10.000 Dollar erhalten soll.

— 95% der Einwohner Detroits gehören nach der neuesten Zählung einer Kirche an, und zwar sind 54 v. H. Protestanten, 38 v. H. Katholiken. Diese Zahlen liegen weit über dem amerikanischen Durchschnitt.

— In Montana war am 27. Jan. mit 27 Grad unter Null der kälteste Tag des Winters. Starke Winde und Schneestürme gefährdeten den Autoverkehr auf den Landstraßen.

— Mehrere Häuptlinge des Stammes der Hopi-Indianer haben bei Präsident Truman gegen die Einberufung von Stammesangehörigen zum Wehrdienst protestiert. Sie sehen darin eine Verletzung des religiösen Glaubens ihres Stammes und wollen, wenn ihr Protest ohne Erfolg bleibt, den Fall der UNO vortragen.

— Die Kommission für Atomenergie ebnete in beschränktem Umfang der Privatindustrie den Weg zur Herstellung von Elektrizität durch Atomspaltung. Diese Entscheidung wird den Eintritt der Aera beschleunigen, in der unser Wohnzimmer indirekt durch Atomenergie beleuchtet werden wird; doch dürfte diese Periode noch immer 10 bis 15 Jahre von heute entfernt sein.

— Die lutherischen Kirchen Amerikas haben in den letzten Wochen außer größeren Mengen von Zucker und Weizen auch Schuhzeug nach Jugoslawien geschickt, um die Not in den lutherischen Gemeinden des Landes zu mildern.

— Tausende hörten am 27. Jan. eine Explosion, die auf ein Atom-Experiment in Nevada zurückzuführen u. von einer grellen Lichterscheinung begleitet war. Es handelt sich dabei nicht um die Explosion von Atombomben, sondern um Experimente mit Material, das für die Herstellung der A-Bombe gebraucht wird.

* * *

**Belgien.** — Massenkäufe, die aus Angst vor Knappheit und Preissteigerungen erfolgen, füllten in Brüssed die Auftragsbücher für ausländische und einheimische Automobile stark an, wobei das billige russische Auto „Moskwitsch" den Vorrang erhalten hat.

Die Massenkäufe begannen während der 12tätigen Autoausstellung, die am 24. Januar endete. Wagen aus zehn Ländern waren ausgestellt, und die Händler fast aller Staaten erklärten, sie hätten noch niemals so viele Automobile verkauft.

Obgleich die US-Fabrikanten die meisten Wagen zur Schau stellen und die Belgier im allgemeinen die amerikanischen Autos allen anderen vorziehen, war der „Moskwitsch" der Star der Autoausstellung. Von ihm wurden seit der Eröffnung 220 Exemplare verkauft.

Belgien hatte 550 dieser kleinen Viersitzer mit dem Sowjetstern am

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

**Mennonitische Märtyrer**
**von A. A. Töws**
Gebunden, portofrei ............ $3.75
Broschiert, ............ 3.25
Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten; ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.
Da die Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, und auch alle Gemeinde- und Schulbibliotheken damit zu versorgen.
— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —
**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**157 Kelvin St. — Winnipeg, Man.**
und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Marshall Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C.

**Bibeln**

**Haus- und Kanzelbibel** — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Leder; Goldkreuz, Goldlinie, Goldschnitt; Futteral; 7¾"x11¼" .... 13.00
**Taschenbibel** — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband .... 3.50
**Menge-Bibel** — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe .... 9.00
**Familienbibel** — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel .... 1.85
**Jubiläumsbibel** — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral .... 6.50
**Konkordanz-Bibel** mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt .... 4.50
**Senfkornbibel** — 3¼"x4¾" mit Anhang für Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral .... 6.50
**Volksbibel** — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" .... 1.25
**Taschenbibel,** 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung .... 4.50
**Dünndruck-Taschenbibel** — Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral .... 6.00
Dieselbe — 4¼"x7" mit Anhang zum Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral .... 7.65
**Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk** — 755 Seiten mit Karten und Bildern; Doppelleinen; Deckelgoldverzierung, Rotschnitt .... $4.00
Dasselbe in Halbfranzband; Futteral; feine Ausgabe .... 6.75
(Dieses beliebte Nachschlagewerk ist jetzt wieder neu erschienen und eignet sich besonders für Geschenkzwecke)
**64 Palästina Bilder** auf Glanzpapier in feinstem Farbendruck mit Begleittext, Halbleineneinband, Goldpressung. 9½"x11½". Vortrefflich für Geschenkzwecke für Erwachsene .... 3.35
**Biblisches Bilderbuch** „Wir sahen seine Herrlichkeit". 80 Neutestamentliche Bilder mit Begleittext. 6"x9", Leinen, farbiger Einband, Goldpressung. Geeignet für Lehr- u. Geschenkzwecke für Jüngere 1.10

**Neue Testamente**

**Menge-N. Testament** — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck .... 1.60
**Neues Testament** — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" .... 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral .... 2.00
**Neues Testament mit Psalmen** — Luther, Dünndruckausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan .... 1.00
**Neues Testament mit Psalmen** — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan .... 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .... 80c
**Volkstestamet m. Ps.** — Auf gutem Bibeldruckpapier, biegsam, Taschenformat .... 35c
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken .... 25c

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

**Kost und Quartier**
für 2 Männer, einzeln oder zusammen. Gute Busverbindung.
FRANK WIENS
1152 College Ave., Winnipeg, Man.

**Tüchtiger Buchführer**
und **Bürovorsteher gesucht** für einen „General Store" in Winnipeg. Gute Arbeitsbedingungen.
(Gutes Englisch erforderlich.)
Eingaben an „Box R",
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
157 Kelvin St. — Winnipeg Man.

**Achtung!**
**Hausfrauen! Astmahleidende!**
**Rexair:** Conditioner und Humidifier, die neueste Erfindung der Gegenwart, — hilft Asthmaleidenden. Spart der Hausfrau viel schwere Arbeit!
- Wäscht die Luft im Hause
- Verdunstet Medizin
- Reinigt Teppiche, Möbel, Dielen usw.

Zu beziehen durch:
D. KOOP
339 McKay Ave., Winnipeg, Man.
Wird auf Wunsch gezeigt.

**Achtung!**
**Jäger, Farmer, Trapper!**
**Die American Hide and Fur Co., Winnipeg, Man., braucht tausende Rehhäute. Sie sind bis zu $2.75 wert. Werfen Sie dieselben also nicht weg, sondern schicken sie an uns und erhalten Sie „cash" dafür.**
Pferdeschwanz wird **sehr verlangt,** Preis ist bis zu $1.40 das Pfund. Rinder- und Pferdehäute nehmen wir gegen gute Zahlung.
„Weasels, Squirrels and Wild Mink" erfreuen sich großer Nachfrage und haben gute Preise. — Liefern Sie in vollem Vertrauen an:
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

# LUX CRUCIS

(Licht des Kreuzes)

**Erzählung aus der Zeit des großen Apostels**

**von Samuel M. Gardenhire.**

**(3. Fortsetzung)**

## 3. Berenike.

Begleitet von Agrippa, Berenike und Fabian ging Festus durch den Säulengang, der den Palast mit dem Gerichtshof verband, und gelangte in einen von einer Säulenhalle umgebenen achteckigen Hof, von dem aus Türen in die verschiedenen Gemächer führten. Hier entließ er seine Leibwache, und auch der jüdische König zog sich gleich zurück, um sich zum Mittagsmahl bereit zu machen. Berenike sprach noch einige Augenblicke mit Fabian, nickte dem Statthalter freundlich zu und entfernte sich. Als sie allein waren, setzte sich Festus auf eine mit Kissen belegte Ruhebank zwischen den Säulen und winkte Fabian, an seiner Seite Platz zu nehmen.

„Erzähle mir nun deine Erlebnisse", begann Festus. „Ich bin noch starr vor Verwunderung, dich hier zu sehen, trotz Berenikes Ausspruch, von dir sei einfach alles zu erwarten. Als ich vor einiger Zeit von Thessalien nach Rom zurückkehrte, vermißte ich dich dort allerdings; aber ich hatte keine Gelegenheit, bei deinen Verwandten nach dir zu fragen. Deinen guten Oheim bekam ich gar nicht zu Gesicht, aber im kaiserlichen Palast sah ich von einem Balkon aus, der auf die Gärten hinausgeht, einen Augenblick deine zwei holden Basen. Sie machten gerade mit der edlen Fulvia einen Respektsbesuch bei Poppäa. Nero selbst bemerkte die jungen Mädchen und machte mich auf ihre Grazie und Schönheit aufmerksam. Du bist zwar mit Leib und Seele Soldat; aber, wenn du eine dieser Jungfrauen heimführtest, würde dein Leben doch unendlich reicher werden, selbst wenn du dann nicht mehr zu Felde ziehen könntest. Freilich, die Wahl zwischen den beiden ist schwer, beide passen für dich, beide sind gleich schön."

„Ja, gewiß, man könnte von Britannien über Aegypten hierher reisen und würde doch nirgends ihresgleichen finden", antwortete Fabian warm. „Ich habe beide Mädchen herzlich lieb, aber in mir steckt leider nur ein schlechter Ehemann. Allerdings könnte die Versuchung — wenn ich würdig wäre — doch nein, laß uns von etwas anderem reden".

„Gut. Also von deinem Auftrag hier. Was wollte denn der Kaiser in dieser Gegend, das er Felix nicht anvertrauen konnte? Wenn er mir nachspionieren ließe, wäre mein Posten hier bald frei."

„Aber ich bin doch kein Spion; selbst Felix ist sicher vor mir," sagte Fabian lachend. „Mein Auftrag war nur ein Vorwand; meine Reise hatte einen andern Grund".

„Dann will ich dich nicht weiter fragen, sondern zu etwas anderem übergeben".

„Den Grund meines Hierseins brauchte ich nicht geheim zu halten, wenigstens nicht vor dir, mein Festus. Du hast vorhin von meinen zwei Basen gesprochen; aber nur Valentina ist meine Verwandte, Myrrha ist nach dem Gesetz meines Onkels Leibeigene".

„Wie?" rief Festus erstaunt aus. „Das wußte ich ja gar nicht!"

„In Rom hat man es beinahe vergessen, aber Myrrha ist wirklich eine Kriegsgefangene, die mein Oheim aus dem Osten mitheimbrachte, als er mit den Heeren des Claudius von einem Feldzug zurückkehrte. Das Mädchen wurde stets wie eine Tochter gehalten und wie eine Tochter geliebt, aber trotzdem liegen die Verhältnisse so, wie ich dir eben sagte. Doch merkwürdig, auch Kinder haben bestimmte Erinnerungen. Myrrha hatte einen Bruder, dessen Andenken ihre Mutter, solange sie lebte, in des Kindes Herzen lebendig erhielt. Wie ihr Vater ums Leben gekommen ist, weiß Myrrha nicht genau, und sie wagte nicht, meinen Onkel darnach zu fragen; dazu ist sie zu sanft, denn er wollte, sie solle vollständig vergessen, daß sie außer ihm noch irgendwelche Verwandte haben könnte. Ihre Heimat ist Judäa, das hat sie oft gesagt, und ich weiß, daß sie nur schweren Herzens an die Ihren denkt. Deshalb zog ich einen Isispriester zu Rat, und der hat mir seltsame Dinge berichtet. Der Bruder sei nicht tot, sondern lebe unter fremdem Namen. Er werde aber der ihm betrauernden Schwester einst wiedergeschenkt werden. Da nun dieser Ausspruch Myrrha beunruhigte, versprach ich ihr, ihren Bruder zu suchen, und deshalb unternahm ich auf dieses törichte Luftgebilde hin die Reise hierher, um nach einer Spur des Bruders zu suchen. Könnte ich nur einigermaßen gute Nachrichten mit nach Hause bringen!"

„Deine Reise war jedenfalls ein mutiges Unternehmen und ehrt dich", sagte Festus. „Sollten deine Bemühungen bis jetzt erfolglos gewesen sein, und meinst du, meine Macht könne dir nützen, so stehe ich dir gerne zu Diensten."

„Ich kam nur aufs Ungewisse und schenkte dem verlogenen Priester wenig Glauben. Auch habe ich daheim den Grund meiner Reise nicht angegeben. Das Sehnen meiner süßen Base finde ich aber ganz natürlich."

„Und ebenso natürlich finde ich, daß du mit ihr fühlst", antwortete Festus lachend. „Dein Mißerfolg tut mir herzlich leid, aber der Krieg verwischt eben gar zu leicht jede Spur. Wann beabsichtigst du heimzureisen?"

„Sobald als möglich! Im Fall du die Galleeren zurückschickst, möchte ich sie gerne benützen".

„Sie fahren nach der Südküste", erwiderte der Statthalter.

Seine Stirne umzog sich, trübe schaute er zu Boden, dann aber richtete sich sein Blick zu der Decke der Säulenhalle empor, in die aus dem offenen Hof der herrliche Sonnenschein mit goldenem Glanze hereinflutete.

„Könnte ich nur mit dir zurückkehren", fuhr Festus fort. „Auch die Macht hat ihre Grenzen, und der Herrscher über die Provinz ist oft nur Sklave seines Amtes. Des Kaisers Günstlinge leben in einer Ueppigkeit, gegen die selbst die Pracht des Tiberius verschwindet. Auch ich hätte den Aufenthalt in Rom verdient. Du, der du dich von aller Politik fernhälst und nur Soldat bist, du kannst leben, wie und wo es dir gefällt. Doch sage mir, wie kamst du denn ins Gefängnis?"

„Durch einen Zufall. Ich war in eine Schlägerei verwickelt worden und schämte mich, es in Rom bekannt werden zu lassen. Felix hätte die Sache sicher gemeldet; ich ließ mich deshalb lieber ein paar Tage von den Juden in Gewahrsam halten. Wärst du nicht gekommen, so hätte ich die Wächter bestochen und wäre entflohen".

Belustigt lachte Festus laut auf. „Ganz sicher hätte Felix die Geschichte deinem Onkel, deinen Basen, dem Kaiser und jedem Tagedieb und Faulenzer bei Hof erzählt. Doch genug davon. Felix ist abgereist und geht neuem Ruhm und, wie ich innigst hoffe, dem Schwert eines Barbaren entgegen. Mir war er stets höchst zuwider".

„Er war sehr wenig beliebt", bemerkte Fabian. „Aber genau genommen ist das kein Maßstab für seine Verdienste. Doch auch ich habe nichts dagegen, wenn er einem Barbaren in die Hände fällt".

Nach einer kleinen Pause begann Festus nachdenklich: „Dieser Paulus erweckt in mir ein seltsames Interesse; vielleicht weil ich hier ein mir ganz fremdes Volk beherrschen soll, ein Volk mit Adlernasen und Adleraugen. „Liebe deine Feinde!" Wie stünde es da mit Berenike, die ich übrigens nicht zu meinen Feinden rechne, und mit Felix, von dem wir eben gesprochen? Diese neue Religion würde den ganzen römischen Hof auf den Kopf stellen".

Und der weichherzige Nero! Dann wär ja seine Mutter noch am Leben und könnte ihn zurechtweisen; und Britannikus —".

„Nimm dich in acht, mein Fabian", warnte Festus. „Obgleich diese korinthischen Säulen auf hebräischem Sand stehen, könnten sie doch einen Widerhall bis nach Rom tragen".

Jetzt lachte Fabian.

„Vorsichtig ist dieser Paulus nicht", sagte er, „Wäre er klug, so könnte er seine Berufung auf den Kaiser rückgängig machen. Wenn er aber nach Rom geht, werde ich treu zu ihm stehen. Da er keine Furcht kennt und frei heraus redet, sehe ich ihn schon deutlich in der Arena zwischen den Löwen. Doch sag mir, was ist das Neueste vom Hofe? Wie stehts mit der Gesundheit des Kaisers? Schon einige Zeit vor meiner Abreise habe ich mich vom Hofe ferne gehalten; aber ein außerhalb Roms verlebter Tag ist gleich einem verlorenen Jahr. Damals war Seneca bei Nero in Ungnade. Steht er wohl jetzt wieder in der kaiserlichen Gunst? Da hast du den wahren Philosophen! Er kennt nicht nur alle Weisheit der alten Aegypter, sondern weiß auch, welcher Rennwagen im Zirkus Maximus gesiegt hat. Es ist eine wahre Freude, zuzusehen, wie er seiner nächsten Wette wegen die Muskeln eines Ringkämpfers befühlt und dabei einen Vortrag über das Unheil hält, das alle diese Spiele über die Griechen gebracht haben."

„Hör', Fabian, da kommt mir ein Gedanke, dessen Ausführung dir sicher bei deiner Rückkehr den Ehrenplatz am Hof verschaffen kann," sagte Festus. „Du solltest zwischen dem Juden und Seneca ein Wortgefecht veranstalten, und Nero als Schiedsrichter müßte sein Urteil in einem Gedicht abgeben. Als passenden Höhepunkt des Vergnügens könnte er dann beide Redner den Löwen vorwerfen lassen. Nach Senecas Besitztümern ist er ja ohnehin schon lange lüstern".

Ueber diese Rede brachen beide in lautes Lachen aus; dann fuhr Festus fort:

„Ich wollte nur, du bliebest einige Zeit hier; es wird hier langweilig werden".

„Mich kannst du leicht entbehren. Du hast ja Berenike".

Die Miene des Statthalters umzog sich wieder.

„Sie kehrt auch nach Rom zurück. Der Glanz des Hofes lockt sie, und mich hält meine Pflicht hier fest. Mit dem ersten Schiff will sie abfahren; ich glaube, der verräterische fuchsäugige Agrippa steckt dahinter. Er sucht seinen Einfluß auf den Kaiser festzuhalten, und ich weiß, Berenike lächelte auch dem Felix zu, als ihm die Macht hier übertragen wurde. Hast du den jüdischen König beobachtet? Wenn ich sicher wüßte, daß er seine Schwester dazu überredet hat, würde der Kaiser wohl bald die Nachricht bekommen, der König sei tot im Keller seines Palastes gefunden worden, und es sollte schwer fallen, den Täter zu finden."

„Gemach, mein Freund. Wenn du so heißes Blut hast, tust du gut daran, nun sehr vorsichtig von den Weinen dieses durstigen Wüstenlandes zu trinken. Sonst könnte es geschehen, daß man nicht den Agrippa tot im Keller, wohl aber den römischen Statthalter am Fieber sterbend in seinem Palaste fände. Halte dir nur einen guten Arzt".

„Ein gutes Schwert will ich bereithalten. Ach, ich wollte, ich könnte mit dir nach Rom zurückkehren".

Festus stand auf, streckte seine Arme aus und sah sich mit düsteren Blicken in der prächtigen Halle um.

„Ohne Freunde ist man hier doch nur wie in einem Gefängnis", fuhr er fort. „Allerdings habe ich noch die Götter, sowohl die griechischen als die römischen, zum Troste, und die Religion dieser Hebräer kann ich mir auch etwas näher betrachten; sie verschafft ihnen wenigstens den Genuß der Aufregung. Hast du bemerkt, wie die Priester diesen Paulus hassen? Es muß doch eine Wonne sein, eine solch unbedeutende Sache so tief empfinden zu können! Agrippa hat mir erzählt, unter Pilatus hätten die Juden den Lehrer des Paulus gekreuzigt. Wer würde den Juden Freude an solchen Belustigungen zutrauen? Gut in Szene gesetzt, wäre eine derartige Hinrichtung gewiß so anziehend wie die Arena. Schlage das doch einmal dem Nero vor".

„In solchen Dingen ist Nero selbst ein Genie, und außerdem ist das nicht meine Sache", sagte Fabian bedrückt. „Mir ekelt vor diesen Spielen".

„Was, dir, einem Soldaten, der bis an die Knöchel im Blut gewatet hat! Erzähl' das nur dem Tigellinus!"

„Sogar dem Jupiter wollte ich es mit Freuden erzählen, wenn dadurch Tigellinus von der kaiserlichen Tribüne in die Arena hinuntergestoßen würde. Er hat die Blutgier eines Löwen und das Mitleid eines Schakals."

„Und die Gunst des Kaisers! Wenn uns unser Leben lieb ist, dürfen wir das nicht vergessen. Doch nun muß ich gehen. Du bist hier zu Hause, mein Fabian. Im nördlichen Flügel ist ein römisches Bad mit griechischer Bedienung".

Fabian erhob sich und blieb stehen, bis der Statthalter verschwunden war. Als er sich dann auch zum Gehen anschickte, stutzte er über ein leises unterdrücktes Lachen. Neugierig sah er sich in der großen Halle um und bemerkte nun die Schwester des Königs, die hinter einer der Marmorsäulen hervorlugte.

„Wie du siehst, habe ich euch belauscht", rief sie. „Das ist ja das Vorrecht der Frau — einen doppelzüngigen Politiker und einen fahrenden Ritter."

Fabian lächelte Berenike freundlich zu und deutete auf die Bank, von der er eben aufgestanden war.

„Nein", sagte sie mit einem Blick auf die Türe, hinter der Festus eben verschwunden war. „In diesem Palast gibt es auch weniger leicht zugängliche Gemächer. „Komm!"

„Du weißt, daß ich ein gutes Gedächtnis habe", sagte der Römer. „Und dennoch, trotz meiner traurigen Erfahrungen würde ich dir — allein, fern von der Heimat, in einem Land, wo die römische Götter keinen Schutz gewähren, ohne alle Vorsicht — selbst bis nach Hybernien folgen."

„Wo liegt denn dieses Land?" fragte die Fürstin lachend.

„Nordwestlich von Rom. Es ist das Ende der Welt, wo der Rand der Erde auf den Rücken der olympischen Elefanten ruht. Jupiters Winterland mit dem bodenlosen Abgrund. Dort wohnt die Venus in einer blauen, mit Schnee umsäumten Wolke".

„Venus! Wie doch die Gedanken der römischen Krieger immer wieder zu ihr zurückkehren! Sonderbar, daß die Griechen ihrem Zeus eine andere Frau gaben! Ihr sind Tausende von Bildsäulen errichtet, und doch kenne ich Frauen, die ebenso schön sind".

„Ich kenne nur eine einzige", lautete Fabians Antwort.

Berenike lächelte wieder und verließ in Fabians Begleitung den Hof durch einen Torbogen, der zu den Frauengemächern des Palastes führte.

Bald erreichte das Paar einen wohlgepflegten Garten, wo unter reichblühenden Rosenbäumen eine Bank mit herrlicher Aussicht auf das Meer stand. Von hier aus konnte man auch den neuen Kai erblicken, auf dem die unzähligen Arbeiter nur kleine schwarze Punkte zu sein schienen. Weiter draußen sah man die stolzen Galeeren sich auf den grünen Wellen schaukeln.

„Kehrst du bald wieder nach Rom zurück?" fragte Berenike, nachdem sie sich gesetzt hatten.

„Gewiß. Mein Auftrag hier ist erledigt. Wie mir Festus sagte, fährt nächstens ein Schiff ab, und du hast ja selbst gehört, daß Paulus unter der Obhut des Hauptmanns Julius auch mitreisen soll. Ich habe versprochen, ihm am kaiserlichen Hofe beizustehen."

Berenike sah den Sprecher schelmisch von der Seite an, während sie mit den Rosen spielte, die er gepflückt und ihr in den Schoß geworfen hatte.

„Auch ich kehre nach Rom zurück".

Lachend sah er ihr voll ins Angesicht und ergriff ihre Hand, aber seine Finger zitterten dabei nicht mehr im Glück seliger Erregung wie in vergangenen Tagen.

„Hast du vergessen?" fragte Fabian. „Du sagst das mit so schelmischem Lächeln, mit so süßer Stimme, daß ich eigentlich vor Erstaunen auffahren sollte! Ach welche Freude! sollte ich beim Gedanken an eine gemeinschaftliche Reise ausrufen!"

Mit funkelnden Augen zog Berenike ihre Hand heftig zurück. Ihre Lippen bebten bei seinem leichten spöttischen Ton, und ihre Züge konnten die bis ins Innerste verletzte Eitelkeit der Orientalin nicht verbergen. Aber bei Fabians sichtlicher Verwunderung legte sich ihr Zorn bald wieder.

„Mit dieser himmlischen Botschaft hast du mich zu überraschen gemeint", sagte er, „und du standest doch hinter dem Pfeiler neben Festus und hörtest, wie er in Trauertönen Kunde von deiner Abreise gab. Ein doppelzüngiger Politiker und ein fahrender Ritter können es nicht mit der Schwester eines Königs aufnehmen, die am römischen Hofe gelebt hat."

Jede Spur des Aergers schwand von Berenikes Angesicht, und aus ihren Augen strahlte neuer Glanz.

„Davon habe ich kein Wort gehört. Hat dir Festus das wirklich gesagt?"

Fabian ließ einen leisen Pfiff hören, jenen Ton, der seit Anbeginn der Welt den Zweifel des Mannes an der Wahrhaftigkeit der Frau ausgedrückt hat.

„Nein, wahrhaftig, ich habe es nicht gehört", versicherte die Fürstin. „Ich spreche die Wahrheit".

„Wenn du die Wahrheit sprichst, will ich mein Schwert entzweibrechen", erwiderte der Römer. „Meine Rüstung will ich meinen Dienern geben und selbst als der unterwürfigste von allen deinen Verehrern mit einem Fächer aus Pfauenfedern hinter dir hergehen. Ich hatte zwar deinen Dienst verschworen und glaubte mich von dem Zauberbann deiner Augen gerettet, aber — ich gelobe mich deinem Dienst!"

„Du sollst diesen Posten bekommen, und den Fächer auch. Auf der Reise nach Rom werde ich dich dann deine Pflichten lehren. Gedenke an deine Worte!"

„Ich denke daran", sagte Fabian aufstehend, „daß es jetzt Eßzeit ist. Bei Tisch werden wir den Juden Paulus sprechen hören".

(Fortsetzung folgt)


**"Mennonite Community Cookbook"**

Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.

**1400 der appetitlichsten Rezepte** aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von

Mary Emma Showalter

auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch .... $4.50

Mit Finger-Index .......... $5.50

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**157 Kelvin St. — Winnipeg Man.**

**Diese Medizin hilft auf 3 Art und Weisen**

**1** Forni's Alpenkräuter verschafft schnelle, sanfte, angenehme Linderung von Hartleibigkeit und solchen Symptomen wie Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Blähungen, wenn durch träge Ausscheidung hervorgerufen.

**2** Forni's Alpenkräuter ist eine Magentätigkeit anregende Medizin.

**3** Forni's Alpenkräuter's Blähungen lösende Wirkung hilft, sauren, gasigen, verstimmten Magen zu lindern.

**Alpenkräuter ist eine exklusive Formel, — eine Mischung von — (nicht nur ein oder zwei,) — sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen, — welche sich für über 80 Jahre als wirksam erwiesen haben. Versuchen Sie es heute und sehen Sie, ob es nicht gerade die Medizin ist die Sie brauchen. Kaufen Sie Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.**

**Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt**

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ______________________

Adresse ______________________

Postamt ______________________

**DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.**

Dept. C178-43F

[illegible] Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
[illegible] Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

viel zu kleinen Zeitraum zusammengedrängt hatte. So fehlte manch lieber Gast, den wir gerade in dieser Stunde gerne in unserer Mitte oder gar auf der Kanzel gesehen hätten.

Nichtsdestoweniger war es eine stattliche Schar, welche sich eingefunden hatte, und die Feier gestaltete sich so, daß sie uns sicherlich im nächsten Jahre fehlen würde, wenn sie dann nicht würde veranstaltet werden. Eine freudige, aber tiefernste Stimmung kam zum Ausdruck in den Ansprachen von Seiten der Lehrerschaft, der Kolonieverwaltung und der Schüler selbst, während Lieder und einige Deklamationen das Gesprochene unterstützten. Dankbarkeit, Hoffnung und Verantwortungsbewußtsein, das war der Dreiklang, der den Abend beherrschte. Zwölf junge Menschen am Scheidewege, gerüstet mit dem, was an Können und Wissen im Fernheim geboten werden kann, wohl alle beseelt mit dem festen Willen, wo es nun ernst wird mit ihrem Leben, Gott in ihren Lebensaufgaben zu ehren und ihrem Volke zu dienen!

Mögen sie sich getragen wissen durch eine Gemeinschaft, die es zu schätzen weiß, daß sie sich vier Jahre anstrengten, um sich Schätze zu sammeln, welche, wenn sie gut gebraucht werden, allen zum Segen gereichen können! Und möge der Allmächtige ihr Begleiter, sein Wort ihre Leuchte auf allen ihren **Wegen** sein! Lehrer Postma.

(Aus „Menno-Blatt", Paraguay.)

Telephone 927 679
**SILAS E. GREENBERG**
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Res. 45 595 Office 928 740
**DR. J. H. WIEBE**
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

**BERNARD ROSNER**
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
**Dr. H. Oelkers**
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

**A. Buhr**
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

**TEARDROP**
AUTO & BODY WORKS

Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

## Reiseplan

**für Br. H. T. Klassen, Laird, Sask., in den Menn.-Gemeinden Manitobas.**

16. Febr., am Tage — Homewood, Br. D. D. Klassen.
16. „ abends — Lowe Farm, Br. A. H. Wiebe.
17. „ am Tage — M.C.J. Gretna, Br. P. Schäfer.
18. „ Blumenorter Gemeinde — Br. A. P. Bückert.
19. „ am Tage, Bibelschule, Altona, Br. A. A. Teichröb.
20. „ Winkler — Br. H. Friesen.
21. „ Morden — Br. J. M. Pauls.
22. „ Crystal City u. Mather — Br. G. Bock.
23. „ Lena, am Tage — Br. J. Peters.
23. „ abends, — Whitewater, Br. G. G. Neufeld.
24. „ Reise nach Fork River.
25. „ Fork River — Br. C. C. Janzen.
26. „ McCreary — Br. H. Olfert.
27. „ Rivers — Br. A. Isaak.
28. „ Oak Lake — Br. Lettkeman.

In der Zeit vom 21. Jan. bis 1. Februar l. J. hat Br. Klassen die Gemeinden in Winnipeg und in der Gegend um Winnipeg besucht. Auf seiner zweiten Reise gedenkt er nun, oben angeführte Gemeinden mit seinem Besuch zu erreichen. Br. Klassen reist im Interesse der Kanadischen Konferenz, wo er als Schreiber arbeitet. Gottes Segen und Geleit wünschen wir ihm in seiner Arbeit.

G. G. Neufeld.

## Lebensverzeichnis

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen l. Gatten und unsern l. Vater und Großvater Adam Shier am 10. Januar 1951, 8.30 Uhr morgens im St. Boniface Hospital heimzurufen.

Vorher hat er schwer gelitten. Seit seinem Unfall vor etwa 11 Monaten hat er sich nie ganz erholt und in den letzten Monaten, besonders in den letzten 7 Wochen hat er sehr schwer gelitten.

Mein Gatte und unser Vater wurde am 23. Februar 1878 in Rußland geboren und ist 72 Jahre, 10 Monate und 18 Tage alt geworden. — In den Ehestand trat er mit Emilie Rentz im Jahre 1900. Er durfte die goldene Hochzeit am 13. August 1950 feiern, genau 5 Monate vor seinem Begräbnis.

Eingewandert — im Jahre 1904. Getauft wurde er am 14. Juni 1925 von Pr. C. H. Nickel. Seitdem ist er Glied der Nordend M. B. Gemeinde zu Winnipeg gewesen.

Es überleben ihn 6 Söhne und 3 Töchter, 6 Schwiegertöchter und 2 Schwiegersöhne und 21 Großkinder.

Wir stehen am Sarge als die Trauernden, aber doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, daß wenn der Herr kommen wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes und die Toten in Christo zuerst auferstehen werden, mein Gatte, unser Vater und Großvater unter denen sein wird, die dem Herrn entgegengerückt werden.

Die trauernde Gattin,
Emilie Shier,
Kinder und Großkinder,
71 Martin Ave., Winnipeg.

## Eine Bitte

an alle Nachkommen des im Jahre 1888 in Neu-Kronsweide, Chortitzer Bezirk, Südrußland, verstorbenen

**Jakob Falk.**

Ich möchte gerne ein Familienverzeichnis von seiner Familie aufstellen, denn ich bin auch sein Großsohn, Kornelius Heinrich Falk. Er hatte 9 Söhne und 3 Töchter, welche alle verheiratet waren. Die Söhne David und Bernhard Falk wohnten in Steinfeld, auch Tochter Margareta, Frau Johann Reimer und Tochter Maria, Frau Peter Hildebrandt. Sie hatten 4 Söhne und 1 Tochter als sie starb. Dann heiratete Peter Hildebrandt die andere Tochter Elisabeth von der 1 Tochter stammt. Hildebrandt starb und sie verheiratete sich mit Witwer Wilherm Janzen. Sohn Jakob Falk wohnte in Osterwick, Sohn Abram Falk im Orenburgischen, Sohn Peter Falk in Petrowka im Charkowschen, Söhne Wilhelm und Franz Falk in Neu-Kronsweide, Sohn Johann Falk im Poltawschen und Sohn Heinrich Falk, unser Vater, in Schönberg.

So ist meine Bitte an jeden Nachkommen der oben Angeführten, mir einen Brief zu schreiben, zu welchem Stamme er gehört und seine Familie beschreiben. — Möchte auch gerne wissen, wann, wo und wie die Onkel und Tante gestorben sind.

Auf Antwort wartend, verbleiben wir in Liebe, grüßend, Ihre Verwandte

Kornelius u. Katharina Falk.

Adresse: C. H. Falk, Box 50,
Grünthal, Man.

## Im Schatten der Endzeichen.

**Von Heinrich Wiebe.**

„An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist". Matth. 24, 32.

Noch stehen wir im Windschatten und lassen die großen Ereignisse der Welt an unserem Auge vorüberziehen. Noch schützt uns das geistreiche und ordnungsliebende, mit all seinen Institutionen für Recht und Gerechtigkeit, für Sitte und Treue haftende ergraute Abendland. Noch lauschen wir andächtig den Klängen der friedlichen Kapelle hoch oben auf den Bergen. Noch blinken uns die funkelnden Sterne aus der Ferne zu und dringen mit einem leisen Atmosphärengesang in unsere Seele. Noch ist der große Schöpfer dem Weltall gnädig und schenkt uns das leben- und segenbringende Tageslicht. Doch — — wie lange noch?

Gute und böse Geister haben in das Geschick der Menschen scharf eingegriffen. Die Kräfte sammeln sich auf beiden Seiten in unserer Welt des Dualismus und auch jeder von uns wird vor die letzte Entscheidung gestellt. Es kocht im Kessel des Weltgeschehens, es siedet und braust im Dunkel der Zeit!

Aus dem Nebel des Kosmos steigen eigenartige Gebilde heraus, die unsern Geist fesseln und unser Gemüt stark beeindrucken. Es steht was Neues vor der Tür. Noch beten wir sehnsüchtig mit dem schönen Vaterunser, das uns die Evangelisten von den Lippen Jesu Christi überliefert haben: „... Dein Reich komme!" Und es kommt! Wir sehen's an dem Feigenbaum, an dem Volke Israel. Dieser Feigenbaum wird saftig und gewinnt Blätter.

Vox temporis vox Dei. — Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes. So drückten es schon unsere Vorfahren in Worten aus. So ist es auch tatsächlich! Die Ereignisse auf unserer vor Sünde schmachtenden Erdkugel überstürzen sich derart, daß wir nicht mehr zum Nachsinnen gelangen, nicht mehr stillhalten können, um die Zeichen der Zeit zu überdenken. Und doch sind diese Zeichen im Weltgeschehen immer eine frohe Botschaft Gottes an die Menschen und darum: „Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst..." Offb. 22, 17.

In unseren gespannten Alltag der letzten Stunde, in unseren Gemütszustand der Bangigkeit u. Angst, von der die Menschheit gepeitscht und gejagt wird und von der sie vor sich selbst von einer Situation in die andere flüchtet, in diese unsere Gedankenwelt zieht nun die frohe Botschaft von der einstigen Menschwerdung Jesu Christi ein und macht uns stille vor Gott.

So handgreiflich wird uns in diesen trüben Zeiten die Menschwerdung Jesu Christi, das Leben und Wirken unseres großen Meisters vor Augen geführt — von seiner Geburt im Stalle zu Bethlehem bis zu seinem Tode am Kreuz für die Menschheit, für uns, für mich und Dich, um den Heilsplan Gottes mit der sündigen Welt zu vollführen nach dem göttlichen Spruch der Liebe:

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Die Analogie treibt und zwingt uns nun, auf die Stimme Gottes in der Zeit zu lauschen. Fast unbemerkt geschah in unseren Tagen etwas, das die größten Folgen nach sich ziehen wird und das unsere Gedanken zurückführt zu dem Gleichnis vom Feigenbaum: „... wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt..."

Es war am 14. Mai des Jahres 1948, als in der Schweiz ein jüdischer Kongreß tagte und der Welt zu wissen gab, daß ein neuer Staat gegründet sei, **der Staat Israel.** Der flüchtige Sohn der Stunde wies diese Kundgebung mit einem verächtlichen Schmunzeln von sich. Waren es nach seiner Auffassung doch nur einige fanatische Hitzköpfe, die vor der Welt so einen Wahnsinn unterbreiteten.

Und doch! — — —

Wir lassen weiter die Tatsachen sprechen, wie sie uns von den Zeitschriften dargeboten werden, Tatsachen, die nicht hinwegzuleugnen sind.

Am 17. Februar 1949 eröffnete der Zionistenführer Dr. Chaim Ben Ozer Weizmann als Präsident das israelitische Parlament unter Tränen mit den Worten:

„Lasset uns danken und loben den Gott Israels, der in seiner Gnade uns aus der jahrhundertelangen Trübsal und den Leiden erlöst hat..."

Ergraute Männer, die schon seit langem an der Klagewand zu Jerusalem gestanden und zu Gott um Gnade geschrien hatten, priesen hier mit Tränen den großen Schöpfer. Wie war denn sowas in unserem Jahrhundert der seltesten Erfindungen und tiefsten Aufklärung möglich?!

Jesus sagte einst die schwerwiegenden Worte:

„Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe...!"

Und heute ist es so weit, daß die Verachteten und Geschmähten sich aufrichten, wie ein Phönix aus der Asche! Aus der jüngsten Geschichte erfahren wir, daß die Stimmung der Engländer immer schon freundlich den Juden gegenüber gewesen war. Auf diesem Gebiete hatte der einstig berühmte Führer Hitler vieles den stolzen Engländern vorzuwerfen.

Diese wohlwollende Einstellung der Engländer wurde später weitestens getrübt durch jüdische Kommunisten, die von Moskau aus gelenkt wurden, und die gegen den Willen der übrigen Juden Polizeistationen der Engländer, die in ihrem nationalen Stolz stark gekränkt wurden. Somit entstand für das neue Israel eine sehr gefährliche Situation. Um die Untergrundbewegung der jüdischen Hitzköpfe einzudämmen, sammelten und organisierten die Engländer die Araberstämme, bewaffneten sie mit modernen Panzern und Maschinengewehren, versahen sie mit Flugzeugen. Die ausgezeichneten arabischen Scharfschützen wurden von englischen und deutschen Offizieren geführt.

So standen sich im Handumdrehen auf kleinasiatischem Boden zwei Welten gegenüber: auf der einen Seite waren's organisierte Araber, auf der andern — eine kleine jüdische, in größter Eile ins Leben gerufene Truppe des proklamierten Staates Israel mit dem fast hoffnungslosen militärischen Verhältnis 1 zu 50 zu Gunsten der Araber.

Nach langem Hin und Her kam es schließlich zu der bekanntlichen Entscheidungsschlacht.

Die englische Besatzungsbehörde hatte Palästina verlassen mit der festen Ueberzeugung, daß die Juden von dem organisierten Militär aufgerieben werden müssen. Was auf jüdischer Seite vorging, darüber berichtet der Juden-Christ Poljak:

„Er hatte sich damals auf den Berg Karmel begeben und flehte dort die ganze Nacht zum Herrn um den Sieg der Juden". Wunderbar wurde dieses Gebet von Gott erhört. Trotz der großen Uebermacht wurden die Araber völlig in die Flucht geschlagen. Sie wähnten sich einer jüdischen Armee von etwa 10,000 Mann gegenüber, tatsächlich waren es aber nur 400 Mann, die mit Verlust von 18 Personen den Sieg davontrugen.

**CROSSTOWN CREDIT UNION**
Mennonitische Sparkasse
● „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
● Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
● 3% auf Einlagen.
Phone: 80 665 116 Isabel St., Winnipeg Office hours: 10-6

**Farmer und Geschäftsleute:**
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

**Dr. A. J. Neufeld**
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Laut Friedensvertrag mit den Arabern wurde dem Staate Israel das sogenannte Negew-Gebiet zugesprochen, was ungefähr die frühere Galiläa ausmacht. Hier werden nun die meisten Zuwanderer angesiedelt.

Diese Ansiedler sind nun mit Leib und Seele dabei, emsig und ehrgeizig einen neuen Staat zu bauen — zunächst mit Anpflanzung von vielen Weinstöcken und Bäumen.

Der Bann, der bis dahin auf Volk und Land gelegen hatte, ist gleichsam von der Hand des Allmächtigen weggetan worden. Gott segnet die Arbeit dieser Pioniere und läßt Frucht und Spätregen wieder eintreten nach dem Wort des Propheten Joel:

„Und ihr, Kinder Zions, freuet euch und seid fröhlich im Herrn, eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt und euch herabsendet Frühregen und Spätregen wie vorhin". Joel 2, 23.

Und noch weitere Worte der Verheißung dieses Propheten, Worte die 2000 Jahre zuvor verkündigt wurden:

„Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost, denn der Herr kann auch große Dinge tun. Fürchtet euch nicht, ihr Tiere auf dem Felde, denn die Auen in der Wüste sollen grünen, und die Bäume ihre Früchte bringen und die Feigenbäume und Weinstöcke sollen wohl tragen." Joel 2, 21—22.

So wird diese Wüste wieder fruchtbar und steigt ins Blühen auf vor unsern Augen! Damit erfüllen sich die vielen Voraussagen und Verheißungen der Heiligen Schrift über die Wiedersammlung des jüdischen Volkes in Palästina.

„Siehe, ich will sie sammeln aus allen Landen, dahin ich sie verstoßen durch meinen Zorn, Grimm und große Ungnade; und will sie wiederum an diesen Ort bringen, daß sie sollen sicher wohnen. Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein". Jeremia. 32, 37—38.

Es ist so wunderbar, wie die Verheißungen der Schrift in Erfüllung gehen! In Amos 9, 14—15 lesen wir:

„Denn ich will das Gefängnis meines Volkes Israel wenden, daß sie sollen die wüsten Städte bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen, und Wein darin trinken, Gärten machen, und Früchte daraus essen".

Dasselbe prophezeit auch Jeremia 30, 3. Aus der alten und neuen Welt treffen nun viele Juden im Flugzeug im neugegründeten Staate Israel ein, wie es bereits Jesaja im Kapitel 60, 8 in einem Gesicht sah:

„Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern?"

(Fortsetzung folgt)

**Das ist die wahre Größe, die persönlich zurücktritt, wenn nur das Gute, das sie erstrebt, zustande kommt.**

**G. M. HORNE & COMPANY**
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

**Versicherung**
Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

For Better Appliances -
Shop at
**REDEKOP ELECTRIC CO.**
AGENTS FOR FAMOUS MAKES OF
REFRIGERATORS – RANGES – WASHERS
RADIOS – PLAYERS – SMALL APPLIANCES
BY
General Electric, Moffat, Crosley, Sparton etc.
PH. 36 903 — 966 PORTAGE AVE. — WINNIPEG

## Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Kühler im Austausch gegen elektrische Apparate importiert. Diese Autos kosten nur 48,900 belgische Franken ($930). Der Wagen ist übrigens nichts anderes als der deutsche kleine Opel mit dem Namen „Kadet", der 1939 verkauft wurde. Er ist lediglich nach der Art der US-Wagen übermalt.

* * *

**Frankreich.** — Der französische Premier Renee Pleven, der am 29. Jan. in Washington, USA, eintraf, möchte vor allem wissen, ob Frankreich auf eine große militärische Hilfe der US. rechnen kann, um den Kampf gegen die Kommunisten in Südost-Asien bestehen zu können. Die Franzosen befürchten eine große Offensive.

— Große Teile der Pariser Innenstadt standen in diesem Jahre im Zeichen des Weihnachtsbaumes, der bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges in Frankreich — außer im Elsaß — so gut wie unbekannt war.

— Der Oberste Französische Gerichtshof hat den Appell der Anwälte Marschall Petains um Aufhebung der lebenslänglichen Gefängnisstrafe zurückgewiesen.

* * *

**Italien.** — Diese Ehre des größten Sprachenkenners gebührt dem Kardinal Giuseppe Mezzosanti, der im 19. Jahrhundert in Rom lebte. Er war eine phänomenale Erscheinung auf diesem Gebiete. Mehr als 70 Sprachen und Dialekte handhabte dieser berühmte Gelehrte gegen Ende seines Lebens. Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß ihm gleichkommt.

* * *

**Rußland.** — Eine grundlegende Forderung bei den gegenwärtigen Leihpacht-Verhandlungen der Sowjetunion mit den USA ist die Rückgabe von 557 Marinefahrzeugen, welche Amerika den Russen während des 2. Weltkrieges geliehen hatte.

Doch die Beamten haben wenig Hoffnung, daß die Sowjets — trotz der ursprünglich eingegangenen Verpflichtungen — sich zu einer vernünftigen Regelung der Angelegenheit bequemen werden. Insgesamt verlangen die Vereinigten Staaten die Rückgabe von 670 Schiffen, darunter 84 Handelsfahrzeuge und 29 militärische Leichter und kleine Tanker.

Es wird betont, daß die Schiffe gegenwärtig nicht zum Verkaufe stehen, obwohl den Russen früher angeboten worden war, sie könnten die Handelsschiffe erwerben, falls sie das wünschten. Die Vereinigten Staaten wollen alle Schiffe zurückhaben und Rechenschaft darüber, was mit denen geschehen ist, die nicht mehr benutzt werden.

Der Wert dieser 670 Schiffe wird mit $500,000,000 angegeben.

* * *

**England.** — Die Fleischknappheit in England schien sich heute zu einem politischen Sturm auszuwachsen, der die Laborregierung aus Amt und Würden blasen mag.

Fast einmütig wurde die Regierung von der Presse wegen der verfügten Herabsetzung der Fleischration um 20 Prozent angegriffen. Dies ist die dritte Herabsetzung der Ration, seit die Fleischlieferungen aus Argentinien im Juli vorigen Jahres eingestellt wurden. Es kam dazu nach einem Disput über den Preis, den England für das Fleisch zahlen sollte.

Die neue Wochenration von frischem Fleisch hat etwa die Größe einer Streichholzschachtel und ist ungefähr die Hälfte mehr als die Fleischration in den schlimmsten Kriegstagen betrug. Der Preis? Acht Pence, 9¼ Cents. Außerdem werden jedem Engländer für 2 Pence (2⅓ Cents) Pökelfleisch gestattet.

— Im Rahmen der jetzigen Grippe-Epidemie stieg die Zahl der Todesfälle in England und Wales auf 9199. Die Ziffer bezieht sich auf 126 Großstädte in England und Wales, einschließlich Londons.

— In einem Brief an die „Times" warnt T. S. Eliot, der gerade von den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, vor einer weiteren Ausdehnung des britischen Fernsehnetzes, bevor nicht die geistigen, moralischen und seelischen Folgen des amerikanischen Fernsehfunks erforscht worden seien. Er habe in amerikanischen Haushaltungen nur Bedenken über diese Neuerung, insbesondere auch über die seelische Wirkung auf kleine Kinder, gehört.

— Nach einer in London eingetroffenen Mitteilung ist Gregory Lakota, Bischof von Przemysl in der Griechisch-Unierten Kirche, in einem sibirischen Gefangenenlager gestorben. Der Bischof war 1946 nach Sibirien deportiert worden, weil er sich der Unterstellung seiner Kirche unter den Moskauer orthodoxen Patriarchen widersetzt hatte.

* * *

**Kanada.** — Thießen Maria wird gesucht von Frau Else Schumann. Meldungen sind zu richten an: The Canadian Red Croß Society, National Enquiry Bureau, 95 Wellesley Str. E., Toronto, Canada.

* * *

**Jugoslawien.** — Marschall Tito, der seit dem Bruch mit Moskau manches zugelernt hat, nennt die Träger des Widerstandes gegen den Stalinismus „Freunde des Friedens" und kehrt damit den Spieß um. „Nur ein Narr", so sagte er jüngst, „kann die agressiven Absichten der Sowjetunion bezweifeln. Wenn ihre Machthaber nach Frieden rufen, meinen sie damit nichts anderes, als: Stop! Tut nichts! Wartet, bis ihr dran seid! Wenn ihr Widerstand leistet, seit ihr die Angreifer!"

* * *

**Palästina.** — Die agrarische und industrielle Entwicklung Palästinas bedingt die Investierung großer Kapitalien. Damit verbunden sind Fragen der inneren Entwicklung des Landes, das durch eine Koalition sozialistischer und orthodoxer Gruppen redigiert wird. Neuerdings steigt aber der Einfluß der „Allgemeinen Zionisten", die bei den Gemeindewahlen an die zweite Stelle, direkt nach Ben Gurions „Mapai"-Partei, rückten.

* * *

**China.** — Die „China Union Preß" berichtete, die Rotchinesen hätten in der Küstenprovinz Chekiang 17,000 Personen im Rahmen einer „Parteireinigung" hingerichtet.

— Die in der Sowjetzone tätige Filmgesellschaft DEFA hat von amtlicher Stelle den Auftrag erhalten, einen Film über „die verbrecherische Tätigkeit der Zeugen Jehovas" zu drehen.

Ueberschuß ist in der Sowjetwirtschaft alles, was dem Erzeuger weggenommen werden kann. Die gleiche „Reform" vollzieht sich gegenwärtig in den Dörfern Chinas, wo das Land der Bessergestellten den armen Bauern zugeschlagen wurde. Die Freude war groß, bis sich herausstellte, daß die jungen Leute „freiwillig" in Uniformen gesteckt wurden und die älteren Leute ebenso „freiwillig" den größten Teil ihrer Erzeugnisse für die „notleidenden Städte" und die „Kämpfer an der Front" herzugeben hatten.

* * *

**Korea und anderes.** — In Tokio erklärte Admiral Arthur W. Radford, der Befehlshaber der US-pazifischen Flotte, in einer Besprechung mit der Presse: „Es wird in Korea noch mehrere Landungen geben, falls der Krieg dort lange genug dauert. Wir können uns in Korea halten. Jeder, mit dem ich gesprochen habe, ist sehr optimistisch."

Der alliierte Nachrichtendienst vermutet, daß der Rückzug der Roten in Korea folgende Gründe haben kann: Es mag sein, daß die Chinesen sich auf eine Ueberraschungsoffensive vorbereiten; oder sie sind mit Umgruppierungen nach den schweren Luftangriffen der Alliierten beschäftigt; oder sie ziehen sich aus politischen Gründen zurück. Ferner heißt es, es besteht eine schwache Möglichkeit, daß sich der Feind in Gebieten verborgen hält, über die die alliierten Truppen hinaus vorgestoßen sind.

Bei den Korea-Diskussionen in der UNO spielte auch der arabische Block eine besondere Rolle. So wie sich auch die Delegation Israels aktiv für eine Lösung des Konflikts einsetzte. Gegenüber der russischen Bedrohung haben diese untereinander feindlichen Gruppen im Grunde das gleiche Interesse. So wie sie auch auf die technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Westen angewiesen sind. Was im letzten Jahrhundert als „stiller Winkel" gelten konnte, ist durch die Eruption des Oels aus dem Sandboden des alten Orients zu einem Brennpunkt der Entscheidungen geworden. Die Sicherung des Gebietes ist heute ein Problem erster Ordnung für die Vereinigten Staaten wie Großbritannien.

Das Problem ist kaum minder kompliziert als die Eingliederung Deutschlands in die Westfront. Es scheint aber, daß in letzter Zeit, entscheidende Fortschritte gemacht wurden. In Istanbul, der kaiserlichen Hauptstadt des antiken Ostens, treffen demnächst diplomatische und militärische Vertreter der Vereinigten Staaten zu einer Konferenz zusammen, die auch die Entwicklung im westlichen Mittelmeer berücksichtigt. Aegypten, Irak, Syrien, Nordafrika gehören ebenso zu dem Gesamtbild, wie die Türkei, Griechenland und Jugoslawien. Man hat im Krieg von dem „verwundbaren Unterleib" des Achsendrachens gesprochen. Die südrussischen Oelquellen könnten diesmal eine ähnliche Rolle spielen. Dessen sind sich auch die Machthaber im Kreml wohl bewußt.

Dabei sei nicht vergessen, daß Türken, Jugoslawen und Griechen zusammen siebzig Divisionen zu stellen vermögen. In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung der „Times" aus Tel Aviv Beachtung, die den Besuch des britischen Generals Sir Brian Robertson in Zusammenhang bringt mit amerikanischen Plänen zur Verteidigung der arabisch-iranischen Oelquellen, unter Einbeziehung Israels, wie der arabischen Staaten.

* * *

**Westdeutschland.** — Die westdeutsche Wirtschaft steht nach Angaben des Leiters der Außenhandelsabteilung im Jahre 1951 vor der Notwendigkeit, ihre Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent zu erhöhen. Im Jahre 1950 sei mit einem Export von rund 2 Milliarden Dollar bei einem Import von etwa 2.7 Milliarden Dollar bereits ein bemerkenswerter Erfolg erzielt worden.

— Der Hamburger Senat beschloß, bei festlichen Anläßen künftighin neben der Bundes- und der Hamburger Flagge auch die grünweiße Europafahne zu hissen.

— Die Betriebsleistungen der Bundesbahn überschritten zum Teil im Jahre 1950 erstmalig den Vorkriegsstand. Sowohl im Reiseverkehr als auch im Güterverkehr lag die Zahl der Zugkilometer höher als 1936. Die Fahrzeiten aller Züge konnten verkürzt werden.

— Das Programm der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Evangelischen Hilfswerkes umfaßt insgesamt 3.700 Wohneinheiten mit einem Bauwert von über 37 Millionen DM. Davon entfallen 2044 Wohnungen auf die britische Zone.

— In Görlitz wollte eine Frau das Badewasser für ihr in der Badewanne sitzendes Kind mit einem Tauchsieder erwärmen. Dabei erlitt sie durch den elektrischen Strom eine Herzlähmung. Als ihr Mann vom Dienst nach Hause kam, fand er die Frau tot vor der Badewanne und das Kind tot im kochenden Wasser. In seiner Verzweiflung erhängte er sich.

— Bundespräsident Theodor Heuß gab am 4. Januar einen Neujahrsempfang, zu dem das Diplomatische Korps, die Bundesregierung, die Mitglieder des Bundestages und des Bundesrates eingeladen waren. Damit wurde zum ersten Male nach dem Kriege die Tradition des Neujahrsempfanges beim deutschen Staatsoberhaupt in vollem Umfang wieder aufgenommen.

### Hymne an Deutschland.

Land des Glaubens, deutsches Land,
Land der Väter und der Erben,
uns im Leben und im Sterben
Haus und Herberg, Trost und Pfand,
sei den Toten zum Gedächtnis,
den Lebend'gen zum Vermächtnis,
freudig vor der Welt bekannt,
Land des Glaubens, deutsches Land!

Land der Hoffnung, Heimatland,
ob die Wetter, ob die Wogen
über dich hinweggezogen,
ob die Feuer dich verbrannt,
du hast Hände, die da bauen,
du hast Herzen, die vertrauen,
Lieb und Treue halten Stand.
Land der Hoffnung, Heimatland.

Land der Liebe, Vaterland,
heil'ger Grund, auf den sich gründet,
was in Lieb und Leid verbündet
Herz mit Herzen, Hand mit Hand.
Frei, wie wir dir angehören
und uns dir zu eigen schwören,
schling um uns dein Friedensband,
Land der Liebe, Vaterland!

Diese Hymne ließ Bundespräsident Theodor Heuß im Anschluß an seine Silvesteransprache über alle Sender Westdeutschlands zum erstenmal öffentlich vortragen. Das Lied wurde von dem Hamburger Dichter Rudolf Alexander Schröder geschrieben und Hermann Reutter hat es in C-Dur vertont.

Der Bundespräsident beabsichtigte nicht, eine Nationalhymne einzuführen. Dem Bundespräsidenten war lediglich von einem bekannten Dichter eine deutsche Hymne gewidmet worden, und diese wurde im Rundfunk uraufgeführt.

* * *

**Ostdeutschland.** — Zu Pfingsten 1951 wird das kommunistische Pfingsttreffen in Ostberlin seine Neuauflage erfahren, wie aus den Verhandlungen der sowjetzonalen Volkskammer hervorgeht. Das Treffen soll noch erweitert werden durch „Weltjugendfestspiele", die die FDJ und andere kommunistische Jugendverbände abhalten wollen. Den „Brandstiftern eines neuen Krieges" solle damit, so heißt es in der Ostpresse, eine eindeutige Antwort erteilt werden.

— Probst Grüber, der Beauftragte des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland bei der sowjetzonalen Regierung überbrachte Wilhelm Pieck zu seinem 75. Geburtstag die Glückwünsche der Evangelischen Kirche.

— Der russische Beutenanteil an altem deutschen Land ist als Sowjetprovinz „Kaliningrad" organisiert. Was von deutschen Einwohnern nicht nach Westen abgewandert ist, wurde nach dem Innen Rußlands deportiert. Die alte Hauptstadt Königsberg wird in russischen Schulbüchern als eine der stärksten Festungen Europas bezeichnet, als ein gewaltiger „Vorposten Rußlands zum Schutz gegen den Westen". Tilsit ist jetzt „Sowjetsk", Insterburg „Tschernajakosk", Gumbinnen „Gusew", Pilau „Baltisk" und Eudtkuhnen „Zehlesnodorosnie", was auf deutsch Eisenbahnstadt bedeutet. Ostpreußens Vertreter im obersten „Sowjet" heißen Gorbatow, Jegorow Schtscherbakow. Ostpreußen war früher Zuschußgebiet. Kriegsverwüstung und Sowjetwirtschaft haben den Mangel weiter gesteigert. Trotzdem liefert die Provinz Kartoffel, Fleischwaren, Zuckerrüben, Getreide, Holzstoffe für Mütterchen Rußland.

**Bestellzettel.**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,**
**157 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.**
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Die Mennonitische Rundschau | ($2.50) | $.............. |
| 2. Den Christlichen Jugendfreund | ($0.75) | $.............. |
| (Zusammen $3.00) | Beigelegt sind: | $.............. |

Name: ..............................

Adresse: ..............................

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

**Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.**

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

**Farmen in B. C. zu verkaufen**

1) — 10 Acres vom besten Land mitten in Yarrow an der Eckert Straße und gepflastertem Wege; in der Nähe der Mennoniten Kirche und Elementarschule; ¾ Meile vom M. B. Versammlungshause und Bibelschule; ¼ Meile bis zur Bank, Kaufladen und Postamt. 1 Acre Himbeeren, großer Obstgarten, der Rest Weide. Ueberall elektrische Leitung und Wasserleitung. Haus 30'x32' mit ganzem Keller und „Furnace"-Heizung. 5 Schlafzimmer, Küche, Speisezimmer, Wohnzimmer, Badezimmer mit Wanne. Stall 42'x50' mit Einrichtung für 18 Kühe. Garage, Hühnerstall und Holzschuppen.
Preis $12,000.—
2) — ½ Acre Land mit Haus in Yarrow mit Elektrizität und Wasserleitung.
3) — 2 Baustellen nahe zur Mennonitenkirche.

Alle Anfragen richte man bitte an:
**GEORGE J. EPP**
1120 Dyke Rd., Yarrow, B.C. (Phone 6855 Chilliwack)

Phone 34 743 — 164 Evanson St., Winnipeg, Man.
**Abe. Wiens**
Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.
„Mail Orders" werden prompt bedient.
Alle Arbeit ist garantiert.

**Paraguay-Pakete**

Da man in Paraguay so notwendig Kleider braucht, folgt hier eine Liste der Stoffe, die dort in großer Nachfrage sind. Man darf beliebig bestellen. Die Pakete sind gegen Verlust versichert. Zoll ist eingeschlossen. (1Meter ist gleich 39.4 Zoll.)

| | | |
|---|---|---|
| Besserer Stoff für Hauskleider für Frauen und Mädchen .... | $1.40 | per mtr. |
| Guter " " " " " " " .... | .92 | " " |
| Geringerer " " " " " " " .... | .65 | " " |
| Weißer Stoff für Unterwäsche (Bramante) .............. | .92 | " " |
| Nessel (billiger Stoff für Wäsche, 75 cm. breit) .......... | .37 | " " |
| „Brin" für Mänerhosen (Arbeitshosen) besserer Qualität .... | 1.40 | " " |
| „Brin" " " " guter Qualität ...... | .95 | " " |
| Stoff für Männer-Arbeitshemden ...................... | 1.40 | " " |
| Handtücher besserer Qualität ......................... | 1.40 | Stück |
| Handtücher guter " ............................. | .95 | " |

**Lebensmittel.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mehl (limit 20 kg.) ... per kg. | 15c | Schmalz in Büchsen, 5 kg. .... | $2.50 |
| Zucker .............. " " | 17c | Honig in Büchsen, 7¼ kg. ... | 2.10 |
| Reis .............. " " | 15c | Milch in Büchsen 430 gr. .... | 42c |
| Rohkaffee ......... " " | $1.90 | Tomaten-Extract, 90 gr. .... | 8c |
| Kakao bitter od. süß .. " " | 1.35 | Backpulver .............. | 20c |
| Speiseöl — 5 Liter Dose .... | 1.80 | Waschseife, 1 kg. ......... | 20c |

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:
**JOHN H. UNRUH**
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.